

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 9.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratennahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 28. Februar 1913.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

14. Jahrg.

Die Entwicklung unseres Verbandes im Jahre 1912.

Es ist eine allgemein bekannte Erscheinung, daß Perioden der stärksten Anspannung der Kräfte, Zeiten der Kraft und der Anspannung folgen. Wir brauchen nur an das Wirtschaftsleben zu denken, wo der Hochkonjunktur die Krise folgt und umgekehrt. Dazwischen dann Zeiten der Gleichmäßigkeit. Genau so geht's auch in der Gewerkschaftsbewegung. Die Jahre 1910 und 1911 waren für unsern Verband hinsichtlich der Entwicklung der Mitgliederzahlen, Jahre erheblichen Gewinnes. Nicht weniger wie 5136 Mitglieder zählte der Verband Ende 1911 mehr wie Anfang 1910. Die Jahre davor, 1907 bis 1909 einschl. brachten uns bedeutend weniger. Der Mitgliederzuzug in diesen drei Jahren bezifferte sich nur auf 64. Ebbe und Flut, Jahre des Aufstiegs und des Niedergangs (auch Stillstand ist Rückgang) wechselten einander ab.

Das Jahr 1912 war hinsichtlich der Mitgliederentwicklung des Verbandes ein normales. Weder ein sprunghafter Fortschritt, noch ein Rückgang. Der Verband erreichte sich einer gleichmäßigen Entwicklung. Die Mitgliederzahl hob sich um 1011 und liegt damit auf 17459. Sie erreichte ihren höchsten Stand am 1. Dez. 1912, sank dann aber, weil eine Reihe Zahlstellen sich nicht auf der Höhe hielten und der Verband die Zimmerer in Amberg und Mülhausen i. Gf. dem christlichen Bauarbeiterverband zuführte. Den Aufnahmegebühren entsprechend sind im Jahre 1912 6000 Kollegen und Kolleginnen für den Verband neu gewonnen worden. Dazu kommen 886 Uebertritte aus anderen Verbänden, 710 aus gewerkschaftlichen und 176 aus christlichen Gewerkschaften. Der Mitgliederzuzug entspricht in keiner Weise den Neuaufnahmen. Eine Erscheinung, die schon ziemlich alten Datums ist. Auf dem Barmer Verbandstag konnte darauf hingewiesen werden, daß erst dann ein Zuwachs der Mitgliederzahlen in einer Verbandstagsperiode erfolge, wenn die Zahl der Neuaufnahmen mehr wie 8000 betrage. Jedenfalls ist das Problem der starken Fluktuation in der Gewerkschaftsbewegung der Beachtung aller Instanzen wert. Namentlich die Ortsverwaltungen sollten es sich angelegen sein lassen, den Gründen nachzuforschen und für Abhilfe zu sorgen.

Erfreulicherweise sind die steten Anregungen, neue Zahlstellen und Ortsgruppen zu gründen, nicht ohne Erfolg geblieben worden. 34 Zahlstellen zählt der Verband mehr als im Vorjahr. Ein genaues Bild über die Ausdehnung des Verbandes bieten die 300 Zahlstellen indes nicht. Es bleibt zu beachten, daß diese nur Orte mit Verwaltungen sind, die direkt mit der Hauptstelle des Verbandes abrechnen. Dazu kommen noch diejenigen Ortsgruppen, die mit benachbarten eine gemeinsame Verwaltung haben. In Zukunft werden in den Berichten des Verbandes sowohl die Zahlstellen als auch die Ortsgruppen aufgeführt werden. Das Neueindringen des Verbandes in weitere Orte bietet die Gewähr, daß über kurz oder lang auch hier größere Mitgliederzahlen für den Verband gewonnen werden.

Die geldlichen Verhältnisse des Verbandes haben in 1912 sich gleichfalls in normaler Weise weiterentwickelt. Erstmalig ist die Abschlußsumme bei der Kassenübersicht über die Million gekommen. Einschließlich des Bestandes vom Vorjahr (570 000,23 M.) betrug die Verbandseinnahme 1 126 945,95 M. Die regelmäßigen Wochenbeiträge erreichten die Höhe von 504 405,18 M. und erhöhten sich gegen das Vorjahr um rund 56 000 M. Es ergibt sich daraus, daß es nicht nur die neugewonnenen Mitglieder waren, die zur Erhöhung dieser Einnahmen beitrugen; die Steigerung ist vielmehr auch zurückzuführen auf erhöhte Wochenbeiträge, sowie auf eine vollkommenere Beitragszahlung. Pro Mitglied wurden im Jahre 1912 über 44 Beitragsmarken geleistet. Die Aufnahmegebühren (3055,10 M.) haben sich gegen das Vorjahr vermindert, ein Vorgang, der sich eigentlich nicht wiederholen sollte. Die Zahl der Unorganisierten ist noch so groß, daß eine Verminderung der Aufnahmen nicht in der Natur der Sache zu liegen braucht. An Hand der Uebersicht auf Seite 37 lassen sich sehr leicht Vergleiche mit den Vorjahren anstellen. Außer Beiträgen und Aufnahmegebühren wurden seitens des Verbandes noch weitere 50 305,44 M. vereinnahmt. Die Jahresabrechnung ergibt, daß hiervon ein beträchtlicher Teil Hinfen von Kapitalien sind.

Die Ausgaben des Verbandes beliefen sich insgesamt auf 384 579,31 M. Rund die Hälfte dieser Summe wurde an Unterstützungen verausgabt (194 335,25 M.). Beim Unterstützungsweesen stellt sich heraus, daß die Krankenunterstützung eine ganz ansehnliche Ausdehnung genommen hat. Nur noch eine verhältnismäßig geringe Differenz besteht zwischen dieser und der Streikunterstützung. Letztere hat sich gegen das Vorjahr nicht unbedeutend vermindert. Eine Tatsache, die nur als erfreulich bezeichnet werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß an Erfolge

im Lohn- und Arbeitsverhältnis das Jahr 1912 seine Vorgänger ohne Zweifel übertraffen hat. Erinnert braucht nur an den Abschluß der Tarife im Ruhrrevier zu werden. Daraus kann man folgern, daß es nicht die Höhe der Streikunterstützung ist, die das erfolgreiche Arbeiten einer Organisation verbürgt, sondern die Solidität und das Ansehen, das der Verband genießt. Gute Kassenverhältnisse sind ohne Zweifel eine Garantie, daß in sehr vielen Fällen namhafte Erfolge ohne Streiks erzielt werden können. — Die Ausdehnung der Krankenunterstützung mahnt zur Vorsicht. Unsere Kollegen werden älter und dadurch erhöhten Erkrankungsgefahren ausgesetzt. Die Mitgliedschaftsdauer verlängert sich und damit steigt auch für den Einzelnen der Unterstüßungsbetrag. Es ist somit anzunehmen, daß die Krankenunterstützung in Zukunft den Verband noch zu großen Ausgaben veranlaßt. Die Zahlstellen sollten deshalb auf diesem Gebiete mit äußerster Vorsicht an die Ausgestaltung ihres Unterstützungsweesen herangehen.

Auch die Arbeitslosenunterstützung (34 581,15 M.) erhöhte sich. Auch hier kann damit gerechnet werden, daß sie in Zukunft noch weit höhere Ausgaben erfordert.

Die sonstigen Unterstützungen bedürfen kaum der Erläuterung. Bemerkenswert ist, daß bereits 319 Kollegen in den Besitz der Militärunterstützung kamen.

Von jeher ist es das Bestreben der Verbandsleitung gewesen, gute Kassenverhältnisse zu schaffen. Die Ansammlung eines ansehnlichen Vermögens ist dann ja auch für eine gewerkschaftliche Organisation eine unbedingte Notwendigkeit. Wer nichts hat, der wird auch nicht respektiert. Mit einem Verbandsvermögen, das keinen ansehnlichen Kampffonds besitzt, spielen die Arbeitgeber und ihre Verbände Rake und Maus. Ähnlich, wie in den Vorjahren, war es den Verbänden auch im Jahre 1912 möglich, eine ansehnliche Summe auf die „hohe Kante“ zu legen. Ueber 173 000 Mark wurden erübrigt. Damit stieg das Verbandsvermögen auf 743 266,64 Mark. Hauptkassen und Lokalkassen sind in der gleich glücklichen Lage, gute Bestände für eventuelle Vorgänge zu haben. Die Hauptkasse beziffert ihr Vermögen auf 614 330,32 Mark, während die Lokalkassen einen Vermögensstand von 128 936,22 M. aufweisen. Das Kopiervermögen des Verbandes beläuft sich so auf 42,57 Mark, ein Betrag, der in der christlichen Gewerkschaftsbewegung nur vom Gutenbergbund erreicht wird. Ebenso dürfte unser Verband nach wie vor die finanzkräftigste Holzarbeiterorganisation in Deutschland sein.

Unsere Aufgabe muß sein, diesen ehrenvollen Stand für alle Zeit zu haupten. Das ist möglich, wenn die Opferwilligkeit der Kollegen Stand hält und in solchen Zeiten, wo sich die Notwendigkeit ergibt, noch erhöht.

Dann aber auch muß unser Bestreben dahin gehen, die Mitgliederzahl weiter zu steigern. Wir können trotz des Aufstieges mit der Entwicklung der Mitgliederzahl unzufrieden sein. Betrachten wir das Jahr 1912 als die Zeit der Anspannung und gehen wir mit neuem Arbeitsifer wieder an's Werk. Unsere unter persönlichen Opfern sich vollziehende Gewerkschaftsarbeit ist zwar mühsam, aber auch lohnend.

Wer den Wert seiner Organisation erkennt, stelle sich immer in ihren Dienst, werbe und wirke für sie. Halten wir's alle so, dann werden wir den Verband von Erfolg zu Erfolg in seiner Entwicklung führen, während umgekehrt auch die Tätigkeit des Verbandes für seine Mitglieder die gleiche sein wird.

Schwache Friedensaussichten.

Es ist unsererseits gleich nach Fällung des Schiedspruches hervorgehoben worden, daß dieser die Kollegenschaft nicht in Sicherheit wiegen dürfe. Noch hätten die Arbeitgeber nicht allenthalben zugestimmt und wo sie zustimmen würden, blieben noch eine Anzahl von Fragen zur örtlichen Erledigung offen. Die Konfliktstoffe konnten also keineswegs als beseitigt gelten.

Wie die „Fachszeitung“ der Arbeitgeber mitteilt, haben die Arbeitgeber in 29 beteiligten Orten mit 3300 beschäftigten Arbeitern dem Schiedspruch zugestimmt; in 24 Orten, mit 800 beschäftigten Arbeitern haben sie ihn abgelehnt. Dazu kommt, daß auch die Mitglieder des soziald. Holzarbeiterverbandes in einigen Städten für die Ablehnung votierten.

Die örtlichen Verhandlungen über die durch den Schiedspruch nicht geregelten Fragen haben, soweit Meldungen vorliegen, — mit einer Ausnahme in Hildesheim — eine Einigung der Parteien nirgends ergeben. Bei diesen Verhandlungen sollen nach der „Fachszeitung“ seitens der Arbeiter stellenweise Forderungen erhoben sein, welche den großen Opfern, die der Schiedspruch den Arbeitgebern auferlegt noch weitere hinzujügen würden.“ Kritischen Bemerkungen glaubt sich die „Fachszeitung“ enthalten unter Hinweis auf alle Konsequenzen, die sich aus diesen neuen Forderungen der Arbeiter ergeben können und auf die Mahnung der soziald. „Holzarbeiterzeitung“: „Haltet das Pulver trocken!“ Diese Mahnung entspricht nach der „Fachs-

zeitung“ in der Tat der ganzen Lage und könnte den Arbeitgebern nur das gleiche angeraten werden.

Zu den Fragen, die in den örtlichen Verhandlungen erledigt werden sollten, werden die Berliner Arbeitgeber eine erneute Beschlußfassung herbeiführen. Herr Rahardt erläßt dieserhalb in der „Fachszeitung“ folgende Bekanntmachung:

„Bei den Beratungen über die Fragen untergeordneter Art haben die Arbeiter neue Forderungen von erheblicher Bedeutung gestellt, so daß es die Vorstände der vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie als aussichtslos betrachteten, die Verhandlungen fortzusetzen. Wir laden deshalb die Tischmeister von Groß-Berlin zu einer erneuten Beschlußfassung zum Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 1/2 Uhr nach dem Marinehaus, in der Nähe der Stadtbahnstation Zannowisbrücke ein und rechnen auf vollzählige Erscheinung.“

Dieser Beschlußfassung der Berliner Arbeitgeber geht voraus eine

zweite außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes.

Zu dieser Tagung ergeht in der „Fachszeitung“ (Nr. 8) nachstehende Einladung:

„Arbeitgeber-Schutzverband für das Deutsche Holzgewerbe. Nachdem sich trotz Annahme des Schiedspruchs durch die Majorität der Arbeitgeber allerorts Schwierigkeiten ergeben haben, hält es der unterzeichnete Vorstand für erforderlich, eine zweite General-Versammlung zu Donnerstag, den 27. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr nach Berlin, Kammerstraße, Teltowerstr. 1-4, einzuberufen.“

Da im Augenblick nicht vorausgesehen werden kann, von welcher Tragweite die zu fassenden Beschlüsse sind, so ist die Vertretung jedes einzelnen Bezirksverbandes dringend erforderlich.

Der Zentralvorstand.

J. A. C. Rahardt, Vorsitzender.

Schon das Stattfinden dieser Generalversammlung besagt, daß die Opposition gegen den Schiedspruch im Lager der Arbeitgeber eine äußerst starke ist. Dem angeammelten Unmut Lust zu verschaffen, dazu soll ohne Zweifel die Generalversammlung dienen.

Allem Anschein nach ist Herr Rahardt und dem Zentralvorstand des Arbeitgeberschutzverbandes die Opposition über den Kopf gewachsen. Das ist leicht erklärlich bei der Haltung der sonstigen Arbeitgeberpresse zum Schiedspruch. Die „Rheinisch-Westfälische Arbeitgeber-Zeitung“ nennt den Schiedspruch im Holzgewerbe „bedenklich.“ Dieses Organ will sich zunächst aber einer weiteren Kritik enthalten, „weil die Angelegenheit doch wohl zweifellos im „Reichsbund“ und in der Vorstandssitzung des „Deutschen Arbeitgeberbundes für das Bauergewerbe“ eingehend erörtert wird.“

Bernehmbarer schlägt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ los. Wir gaben schon in Nr. 8 des „Holzarbeiter“ davon eine Probe. In ihrer neuesten Nummer (Nr. 8) bringt dieses Scharfmacherblatt eine

„Erklärung“, die angeblich vom Arbeitgeberverband für das Bauergewerbe im Saargebiet verfaßt und eingeliefert sein soll. Diese „Erklärung“ beleuchtet greller wie alles andere die Lage im Holzgewerbe. Wir lassen sie deshalb vollständig folgen:

„In Nr. 152 der „Kölnischen Zeitung“ ist eine Notiz über die „Einigung im Holzgewerbe“ zu lesen des Inhalts, daß „durch Schiedspruch für alle Orte die Differenzen in bezug auf Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverlängerung und Dauer der Beiträge vorbehaltlich der Zustimmung der Ortsparteien erledigt wurden. Die Vertragsdauer beträgt vier Jahre. Die gewährten Lohnerhöhungen in den einzelnen Orten betragen 4 bis 7 Pfg. für die Stunde. Man traut bei solcher Lektüre seinen Augen kaum. Sind das die berühmten „Scharfmacher“, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor den Forderungen der Arbeiter zusammenfinden und sich von Unparteiischen mit klaren reichen Namen ins Bodshorn jagen lassen? Wer muß denn in solchen Fällen die Besche bezahlen? Der Unparteiische gewiß nicht. Und das Publikum, das als „öffentliche Meinung“ so sehr Anteil nimmt? Es wird sich hüten, auf Grund dieser Art erhöhter Unkosten einen Mehrpreis zu zahlen, ebenso wie die Behörden. Es muß in der Tat dem Holzgewerbe noch zu gut gehen, wenn es zu solchen Forderungen durch seine Vertreter sich herbeiläßt. Was sollen die ganzen Hilferufe über das schwerbedrückte Handwerk und über die Reform der Submissionsbedingungen, wenn anstandslos die Mehrforderungen mit jeder Vertragsperiode bewilligt werden? Die Behörden und wer alles mit Submissionen zu tun hat, müßten sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie die Klagen und das Jammern berücksichtigen wollten, angesichts der Tatsache, daß Schwächlichkeit und Mangel an Arbeitgeberbewußtsein den Arbeiterforderungen gegenüber leicht hin jede Gewinnreduktion abzunehmen lassen? Einer solchen kommt dieser Entschluß gleich; denn es ist unerschaffen, daß die Mehrkosten der Bau-

stellung durch entsprechende Preisrückstellungen wieder eingeholt werden. Das muß ein jeder, der auch nur einigermaßen über die im Holzgewerbe herrschenden Zustände orientiert ist, zugeben.

Und dann sei noch eine Frage gestellt: „Wo bleibt hier mit allen möglichen Versprechungen ins Leben gerufene „Reichs- und baugewerblicher Arbeitgeberverbände“? Durch den mitgeteilten Beschluß ist einer der Hauptpunkte, der dem Zusammenschluß das Wort rebete, in seiner Wirkung so gut wie ausgeschlossen, indem eine vierjährige Vertragsdauer festgelegt wurde. Der diesjährige Ablauf verschiedener Tarifverträge hat die Möglichkeit einheitlicher Terminbestimmung. Die Verhandlungen im Baugewerbe sind noch nicht zu einem Neuausschluß gekommen; denn noch geht man in nichtachtender Eigenwilligkeit dazu über, für das Holzgewerbe eine Vertragsdauer festzusetzen, die auf die übrigen Gewerbe keine Rücksicht nimmt und dadurch den Arbeitern wieder in die Hände spielt, was der Zufall für die Unternehmerfügte. Angesichts derartiger Tatsachen muß man an allem guten Willen zweifeln und zur Ueberzeugung gelangen, daß örtliche und bezirksweise Verträge und Vereinigungen der Arbeitgeber solange vorzuziehen sind, als die das Handwerk in sich schließenden Reichsverbände eine Taktik und Haltung an den Tag legen, die einer Vertretung von Unternehmern, die auch nur einigermaßen Rücksicht und Selbstbewußtsein in sich spüren, direkt unwürdig sind.“

Was in dieser Erklärung zum Ausdruck kommt, daß ist der Geist, der die Arbeitgeber des Holzgewerbes von neuem lebendig macht, der sie zum Widerstand gegen den Schiedspruch und die sonst nach offenen Wünschen der Arbeiter aufsteigt! Soll aber in diesem Jahre ein entscheidender Schlag im Holzgewerbe geführt werden, dann müssen die Berliner Arbeitgeber mitmachen. Auf sie richten sich die Blicke aller herer, die draußen im Lande ein Tätiglein mit den Arbeiterorganisationen wagen wollen. Deshalb müssen zunächst die Berliner Arbeitgeber antreten und ihre Beschlässe formulieren.

Die geschilderten Vorgänge ergeben ohne jeden Zweifel eine verschärfte Situation im Holzgewerbe. Die „Kriegspartei“ im Lager der Arbeitgeber drängt zur Entscheidung. Sie hat sich bereits stark genug gezeigt, zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung und hier wird sich zeigen, ob sie auch stark genug ist, den Kampf zu proklamieren. Angesichts dieser Vorgänge ist's nicht genug damit, daß wir das „Ruber trocken halten.“ Der Härte und verschärfte Haltung der Holzarbeiter ist trotz des Schiedspruchs heute notwendiger denn je!

Nach Redaktionschluss wird uns mitgeteilt, daß seitens des Arbeitgeber-Verbands und der Arbeiterorganisationen, es keine Verhandlungen vorzuziehen sind. Diese Verhandlungen begannen am Donnerstag den 27. Februar, nachmittags 5 1/2 Uhr in der Handwerkskammer in Berlin. Es nahmen sowohl die Zentralverbände als auch die Stadtvereine der einzelnen Organisationen daran teil.

Aus dem Hirschfelder Korbmachergebiet.

„Es nützt doch alles nichts; uns heimarbeitenden Korbmachern ist nicht zu helfen!“ — Diese Worte werden wohl schon jedem Kollegen entgegen gestungen sein, welcher sich mit der Agitation unter den heimarbeitenden Korbmachern befaßt hat. Das jene Redensart nicht den Tatsachen entspricht und den irrtümlich gewordenen „Anerkennung der Armen“ durch eine eine gutgeleitete Organisation zu helfen ist, dafür sollen hier kurz als Beweis die Erfolge geschildert werden, die im letzten Jahr im Hirschfelder Gebiet durch unseren Zentralverband hirschfelder Holzarbeiter für die Korbmacher errungen wurden.

Eine zwei gute Begründen von der alten französischen Bischofsstadt Bamberg, entgegengesetzt dem eigentlichen Hauptstamm der oberfränkischen Korbmacher

stirke, die sich mehr nach Nistensfeld und Coburg erstreckt, beginnt unser Gebiet. Es umfaßt hauptsächlich die Ortschaften Hirschfeld, Cassanfahrt, Trailsdorf, Schlammersdorf, Seußling und Erlach. In diesen Orten wohnen rund 800 Korbmacher, die heute in der Mehrzahl unserm Verband angehören. Im Winter ist die Zahl der Korbmacher noch größer, weil eine ganze Anzahl Landwirte Korbmacher im Nebenberuf sind, die in der Winterzeit ebenfalls Körbe liefern. Von den genannten Orten ist Hirschfeld der bedeutendste und auch der Hauptstamm der Industrie. Es kommen hier hauptsächlich die Firmen Bergmann u. Co. und Schütz u. Co. in Frage. Die früher in Trailsdorf ansässige Firma Friedrich hat ihren Sitz nach dem eine Stunde entfernten Buttensheim verlegt. Die Firma Bergmann betreibt neben der Anfertigung von Reise-, Post- und Waschkörben noch eine größere Kindermöbelfabrik. Die Firma Friedrich liefert außer den genannten Korbsorten hauptsächlich noch Armbüchse mit ein und zwei Deckeln, aus Rohr und Stroh gefertigt. Die Armbüchse werden hauptsächlich für Viehweidener Exportfirmen geliefert, die sie denn in alle Herren Länder versenden.

Schon vor 5 Jahren gelang es unserm Kollegen Schwarzer-München, den Verband in den Orten Cassanfahrt und Trailsdorf einzuführen. Es wurde schon damals versucht, Verbesserungen für die Kollegen durchzusetzen. So kam es unter anderem auch in Trailsdorf zu einem sechsmonatlichen Streik wegen Geschloßkorbarbeiten. Doch konnten die erzielten Verbesserungen nicht voll durchgeführt werden, weil der Kreis der organisierten Kollegen noch zu klein war. Immerhin wurde manches erreicht. Die gewerkschaftliche Arbeit unter den Korbmachern setzte intensiver ein, als durch die Teilung des bayrischen Bezirks, eine zweite Kraft freigestellt werden konnte. Nun gelang es, besonders mit der Unterstützung des Kollegen Seiberger-Fürth, fast alle Kollegen dem Verbande zuzuführen. Wie sehr aber bereits der Gedanke der Organisation einer Anzahl von Kollegen in Fleisch und Blut übergegangen war, dafür ein Beispiel. In Trailsdorf war bisher der Hauptarbeitgeber gleichzeitig auch Bürgermeister des Ortes, was von den Kollegen besonders bei Arbeitsdifferenzen äußerst unheimlich empfunden war. Als nun Anfang des vergangenen Jahres die Neuwahl des Bürgermeisters stattfand, sorgten unsere Kollegen dafür, daß nicht mehr ihr Arbeitgeber, sondern der Vorsitzende unserer Zahlstelle zum Bürgermeister gewählt wurde. Darauf großes Erschauern im Ort und der Umgegend, daß ein Korbmacher zum Bürgermeister gewählt worden war. Als von gewisser Seite dem Kollegen nahegelegt wurde, er könne nicht gleichzeitig Bürgermeister und Vorsitzender einer „Streikgewerkschaft“ sein, erklärte er stolz: „Gut, dann lege ich meinen Bürgermeisterposten nieder, aber Vorsitzender des Verbandes bleibe ich!“ Heute ist der Kollege noch beides.

Im Juni vergangenen Jahres verjagte die Firma Friedrich eine Erhöhung der Materialpreise für die Heimarbeiter durchzudrücken, ohne die Preise für die Körbe zu erhöhen. Unsere Kollegen ließen die Weiden der Firma liegen und beantworteten das Vorgehen der Firma mit der Forderung, daß sämtliche Korbpreise um 10 Prozent erhöht werden sollten. Das war noch nicht dagewesen. Als unser Bezirksleiter verjagte, mit der Firma Verhandlungen anzubahnen, wurde er rundweg abgewiesen mit der Erklärung: „Wir brauchen keinen Sekretär! Wir können Körbe genug bekommen; in 4 Wochen werden die Korbmacher froh sein, wenn wir ihnen die Körbe wieder abnehmen.“ Es entwickelte sich ein scharfer Kampf. Als nach 4 Wochen noch kein Ende des Kampfes abzusehen war, gelang es unserm Verbande, von auswärtig größere Aufträge heranzubringen. Der größte Tanzsaal des Ortes wurde als Werkstatte gemietet und sämtliche Streikende fingen an, auf Rechnung des Verbandes zu arbeiten. Sie fühlten sich bedeutend wohler dabei, wie als Heimarbeiter bei ihrer früheren Firma. Es dauerte nicht lange und der Inhaber der

Firma war froh, daß der Verband die Hand zum Frieden bot. Ein Tarifvertrag kam zustande, der die Preise für sämtliche Körbe und Rohmaterialien erhöhte. Die geforderten 10 Prozent wurden durchgesetzt. Der von der Firma gemachte Versuch war gänzlich fehlergefallen. Als diese Angelegenheit erledigt war, wurden Forderungen bei den übrigen Firmen eingereicht. Mit der Firma Bergmann kam auf friedlichem Wege ein Vertrag zustande. Bei der Firma Schütz kam es bei den Werkstatzarbeitern zum Streik, der aber nur einen Tag dauerte. Für die Heimarbeiter bei der letzten Firma ist nicht so viel herausgekommen wie bei den übrigen Firmen. Das lag aber daran, weil bei der Bewegung, trotz der Erfolgsfolge, noch ein Teil der Kollegen abseits standen. Vor einigen Wochen gelang es denn auch noch, für die Korbmacher bei der Firma Bergmann, soweit sie auf Kinderwagen arbeiten, ebenfalls einen Vertrag abzuschließen.

Diese Erfolge wären aber nicht möglich gewesen, wenn nicht der Verband dazu übergegangen wäre, selbst für die Kollegen Arbeit heranzuholen. Durch ein von der Verbandsleitung überlassenes, ziemlich erhebliches Darlehen, stand den Kollegen Betriebskapital genügend zur Verfügung. Zur Zeit sind im Cassanfahrt noch ständig 60 Kollegen mit der Anfertigung von Korbwägen, vorwiegend Geschloßkörben, beschäftigt. Zur Zeit der Bewegung waren es manchmal über 100 Kollegen. Damit wird zweierlei erzielt. Zunächst sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse maßergütlich für die übrigen Betriebe, und die Arbeitgeber müssen wohl oder übel damit Schritt halten. Zweitens haben wir es jetzt in der Hand, das Angebot von Arbeitskräften zu regulieren. Während im den früheren Wintern es viel zu viel Korbmacher im Bezirk gab und die Kollegen ihre Körbe überzgar nicht, oder nur zu bedeutend niedrigeren Preisen unterbringen konnten, haben in diesem Winter die Fabrikanten stets Bedarf an Körben und kein Kollege wird mit seinen Körben heimgeschickt. Von unserer Werkstatte in Cassanfahrt wurden allein im letzten halben Geschäftsjahr, vom 1. Juli bis 31. Dezember 1912, für rund 65 000 Mark Körbe geliefert. Die Regelung der ganzen Verhältnisse geschieht durch einen aus der Mitte der Kollegen gewählten Vorarbeiter, diese Kollegen sehen die Akkordpreise für die einzelnen Körbe fest. Der Rechner hat über alle abgefertigten Arbeiten genau Buch zu führen und der Vorarbeiter die Arbeiten zu überwachen, Arbeit und Rohmaterial zu verteilen und die Arbeiten abzumessen. Die geschäftliche Leitung wird von dem Bezirksleiter des Verbandes im Nebenamt geführt. Der am Jahresabschluss übrig bleibende buchmäßige Reingewinn, wird nach Abzug aller Unkosten unter die Kollegen, je nach ihren verdienten Löhnen, verteilt. Zu betonen ist nur, daß die Aufträge, besonders von den Artilleriewerkstätten, so unregelmäßig einkommen. Gewiß waren, besonders anfangs allerhand Schwierigkeiten zu überwinden, doch klappt die Sache im Großen und Ganzen tadellos.

Wer hätte noch vor einigen Jahren gedacht, daß es so kommen könnte! Als damals den Kollegen gesagt wurde: „Wir müssen unter allen Umständen auch für die Korbmacher eine tarifliche Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse erstreben,“ da hat so mancher mit dem Kopf geschüttelt und erklärt: „Das mag bei den Schreibern, eventuell auch bei den Werkstatzarbeitern möglich sein, aber für die Heimarbeiter wird es wohl niemals gehen!“ Und doch war es durch die Einigkeit der Kollegen möglich! Gewiß sind auch jetzt die Kollegen noch nicht auf Rosen gebettet. Es muß noch manches geschehen. So gilt es nun, in absehbarer Zeit einen Einheitsstarif und Einheitsmaß für sämtliche Firmen einzuführen; ferner den Materialienzwang abzuschaffen. Alles Aufgaben der Zukunft, die zu erreichen wir auf dem besten Wege sind.

Der Verband hat zu weiterer sozialer Tätigkeit angeeifert. Die Kollegen befaßen sich heute nicht mehr

Wo die Weiden wachsen.

Von stud. phil. P. Peters (Gonn).

In kalten Windungen fließt die Aar, nachdem sie das reiche Süßbühl verlassen, durch grüne Weiden, wobei an kalten Dämmern. Der reiche Hummelboden, dessen Nährkraft hauptsächlich ein niedriges Kommau hervorbringt, verschwindet, um dem jähren Ton Bläse zu machen. Zwischen den hohen Bäumen, mit deren Blätter der Wind kühnige Zweigepänge hält, dehnen sich die Weidenbüschel. Bereinigt macht hier und da, wie ein verlorener Edelstein, ein Baum auf. Der alte, kahle Boden genügt den jungen Bäumen kein Durchbringen. Doch die allgütige Natur macht es auch hier dem Menschen möglich, wenn auch unter Mühen, sein Fortkommen zu finden.

Die Weidenanlagen, die sich das meiste Roertal entlang bis zur Mündung in die Aar erstrecken, haben einen eigenen Reiz der Heimatverweilungsindustrie erzeugt und bilden den Reichtum ganzer Dörfer. Wenn im Winter die Weiden geschneit werden, entsteht fast ein geschäftliches Treiben. In kleinen Hütchen geübt man die Weiden in Wasser, um das Entzweigen der Äste zu verhindern. Sobald die Frostperiode durch das Land wehen, beginnt das große Weidenhauen, was eigens Schiffern eingerichtet sind. Unter stählernen Haken und Scheren, inmitten hochaufragender Weidenbüschel, sehen die Jungen und Mädchen des ländlichen Volkes die Holz- oder Eisenhaken, um die Äste zu lösen. Und vor jedem Haken sehen denn die schlanken, blauen-

weißen Ästen, die von der milden Frühlingssonne getrocknet werden. Tagüber dringt aus der Werkstätte der dumpfe Schall des eisernen Hakens, mit dem die lose geflochtenen Weiden angegriffen werden. Der Korbmacher sitzt auf der rohgeschneitene Bretterplatte und unter der geschickten Hand entstehen die grünen und weißen Körbe, bestimmt für die mannigfaltigsten Zweige der Industrie und menschlicher Arbeit. Das Leben ist mühevoll für die Leute. Eine Ruhezeit, wie sie der Bauer im Winter hat, kennt der Korbmacher nicht. Da geht es hinaus in die Parzellen, wo vom Schmitt her die letzten Weidenbüschel stehen. Da wird gerodet und das üppig wuchernde Unkraut entfernt, damit die jungen Anlagen nicht überwuchert werden und im Wachstum zurückbleiben.

So vergeht ein Tag wie der andere; entweder draußen in den „Benden“ oder in der Werkstätte. Die Hände werden hart und schwerig dabei, aber die Herzen bleiben weich. Wenn der Wind um das Haus weht, wenn in der Erde der kleine Ose, der „Bärenkann“, flackert, dann mischt sich mit dem Brausen und Kratzen manch lustiges Lied. In dieser arbeitenden und doch so stillen Beschäftigung erzählt man sich die Anekdoten vom Dorfe und die großen Begebenheiten, deren Echo auch hier widerhallt. Die lange Straße im Rundwinkel, spricht ein gebäuerter, ruhiger Alter ebenso gemächlich vom nächsten Kriegszug, wie vom angeblichen Krieg. Die Welt mit ihrem Getriebe und Hasen liegt ja in nebelhafter Ferne. Da ruffeln keine Maschinen und rauchen keine Schiffe.

Doch auch in die Werkstätte des Korbmachers dringt die Übersehung, so verhängnisvoll währende Natur und zeigt kein

Leben als hart und freudlos. Am Horizont zieht die graue Wolke eines Tages dahin und sein dumpfes Rollen erzählt ihm, dem Weltfremden, von Riesenschäden mit all ihrer Herrlichkeit und Pracht. Die grünen Weiden, die Stille der Heimat, nur unterbrochen vom Rauschen des Flusses, kommt ihm öde vor. Dazu macht ihm das Unternehmertum, wie überall, das Handwerk sogar schwer und drückt seine wirtschaftliche Lage. Solange seine Arbeit auf „goldenen Boden“ hatte, vererbte sie sich vom Vater auf den Sohn. Diese „gute, alte Zeit“ ist dahin. Sein Handwerk, an dem er mit ganzer Seele hing, ist ihm verbittert durch die immer schwieriger werdende soziale Lage.

So droht allmählich aus dem Roertal ein Stück lebensfröhlicher Poesie zu schwinden, das einer ganzen Bevölkerungsklasse den Frohsinn am Dasein gab. Die fortschreitende Industrie treibt ihren stählernen Keil auch „in den Boden, wo die Weiden wachsen“, um ihn langsam Stück um Stück zu entreißen. Näher schieben sich die Fabriken den Fluß hinunter und an die Dörfer, und entziehen dem Korbmacherhandwerk seine Kraft. Die Korbmacher fühlen das selbst, sie schließen sich zu Genossenschaften zusammen, um den Kampf mit dem Unternehmertum und anderen, ihnen feindlichen Gewalten besser führen zu können. Es ist ein stiller, entnervender Kampf, dem sie auf die Dauer erliegen müssen. Damit würde ein eigener Menschenstamm verschwinden, um dem alles auffaugenden Ungeheuer „Industrie“ zu verfallen.

allein mit gewerkschaftlichen Aufgaben. Gegenwärtig wird eine großartige Konsumvereinsbewegung für den ganzen Bezirk geschaffen, die sich nicht allein mit der Verteilung von preiswerten Lebensmitteln, sondern auch mit der Herbeischaffung der für die Korbmacher so wichtigen Rohmaterialien befassen wird.

Noch größer aber wie die Erfolge auf wirtschaftlichem, sind diejenigen auf kulturellem Gebiet. Früher gehörten die Korbmacher nicht zu den angesehensten Bewohnern der Gegend. Passierte etwas, so hatten es selbstverständlich die Korbmacher gemacht, ob es wahr war oder nicht. Heute werden sie überall geschätzt infolge der stetigen aufklärerischen Arbeit, die der Zentralverband christlicher Holzarbeiter unter ihnen geleistet hat. Ein in der Gegend seit langen Jahren in der Seelsorge stehender Geistliche erklärte kürzlich dem Schreiber dieser Zeilen: „So lange die Korbmacher organisiert sind, sind ganz andere Leute aus ihnen geworden; die früher allgemein üblichen blauen Montagen haben aufgehört, Eust und Liebe zur Arbeit ist statt dessen bei den Korbmachern heimisch geworden — kurz und gut, man kennt die Leute kaum mehr wieder.“

Warum sind diese Zeilen geschrieben? Um den übrigen Verbandskollegen draußen im deutschen Vaterlande zu zeigen, was für eine gewaltige Arbeit in diesem Gebiete vom Verbands geleistet wurde, von dem ein Außenstehender sich schwerlich eine Vorstellung machen kann. Auf der anderen Seite sollen diese Zeilen aber den Berufskollegen, die sich in einer ähnlichen Lage befinden, zeigen, daß auch bei ihnen noch manches zu erreichen möglich ist, wenn es oft auch jahrelang dauern sollte. Mögen alle in Frage kommenden Gewerkschafter, besonders alle Korbmacher, sich unserm Verbands anschließen, wir sind fest davon überzeugt, daß ihre Lage sich ebenfalls besser gestalten wird, und damit auch wieder die unsrige. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Lohnabzüge.

Als der Arbeiter B. seinen Lohn in Empfang nehmen will, bemerkt er, daß ihm 23,50 Mk. fehlen. Auf Anfrage beim Kassierer wird ihm die Mitteilung, daß diese Summe dem Kassierer für Wohnung und Kost ausgehändigt seien. B. fordert ganz energisch das Geld vom Kassierer und geht, als ihm dieses verweigert wird, zum Gewerbegericht und klagt den Betrag ein. In der Vergleichskammer wird der Arbeitgeber vom unparteiischen Vorsitzenden darüber belehrt, daß solche Abzüge vom Lohn durchaus unstatthaft sind. Wohl oder übel, der Arbeitgeber mußte den Betrag an B. zahlen.

Der Arbeitgeber kauft ein Büchlein über die Auszahlung des Lohnes und er sieht darin, daß er mit dem Lohn des Arbeiters keine Schuldner und Gläubiger des Arbeiters bezahlen darf. Gesetzlich erlaubt ist der Abzug der Beiträge für die Kranken- und Invalidenversicherung, erstere zu 2/3, letztere zur Hälfte. Der Abzug kann bei jeder Lohnzahlung erfolgen. Hat der Arbeitgeber dieses mehrmals vergessen, so darf er nur für die beiden letzten Lohnperioden die Beiträge am Lohne kürzen. Das wäre, wenn die Lohnzahlung alle Woche erfolgt, nur für 14 Tage zulässig. Bei Akkordarbeiten, die lange Zeit gebrauchen, ist die Zeitdauer des Akkordes bestimmend als eine Lohnperiode. Hat der Arbeiter z. B. eine Akkordarbeit für die Dauer von 8 Wochen übernommen, so können bei der Abrechnung die Versicherungsbeiträge für 8 Wochen verrechnet werden.

Etwa gezahlte Vorschüsse, sowie Beträge für gelieferte Waren dürfen abgezogen werden. Der § 115 der Gewerbeordnung sagt:

„Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichsmährung zu berechnen und bar auszubehalten. Sie dürfen den Arbeitern keine Ware kredittieren. Doch ist es gestattet, den Arbeitern Lebensmittel für den Betrag der Anschaffungskosten, Wohnung und Landnutzung gegen die ortsüblichen Miet- und Pachtpreise, Feuerung, Beleuchtung, regelmäßige Gesundheitspflege und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe zu denen ihnen übertragenen Arbeiten für den Betrag der durchschnittlichen Selbstkosten unter Abrechnung bei der Lohnzahlung zu verabfolgen. Zu einem höheren Preise ist die Verabfolgung von Werkzeugen und Stoffen für Akkordarbeiten zulässig, wenn derselbe den ortsüblichen nicht übersteigt und im Voraus vereinbart ist. Schädigt ein Arbeiter den Arbeitgeber durch widerrechtliche Auflösung des Arbeitsvertrages, so kann sich der Arbeitgeber am Lohn schadlos halten. Der hier einzubehaltene Teil darf aber ein Viertel des fälligen Lohnes und im Gesamtbetrag nicht den Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohnes übersteigen.“

Vorbereitung für diese Art Abzüge ist, daß darüber etwas festgelegt ist, entweder im Arbeitsvertrag, oder durch

mündliche oder schriftliche Vereinbarung. Bei Abzügen von Geldstrafen treffen dieselben Vorbereitungen zu.

Die Beschlagnahme des Lohnes kann erfolgen, wenn man seine Steuern nicht bezahlt; indes gilt das nur, wenn diese Abgaben nicht länger wie 8 Monate fällig waren. Erfolgt eine Pfändung über diesen Zeitpunkt hinaus, so erhebt man sofort Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde. Der Arbeitgeber ist nicht berechtigt, auf eine solche Pfändung etwas zu bezahlen. Ein Irrtum ist es zu glauben, daß nur der Betrag über 1500 Mk. Jahresverdienst gepfändet werden darf. Das Gesetz bestimmt, daß bei Steuerzahlungen ohne Rücksicht darauf, ob der Arbeiter das Geld für sich oder seine Familie braucht, der Betrag gepfändet werden kann. Ferner kann der Lohn unter 1500 Mk. gepfändet werden, wenn es sich um Unterhaltungsbeiträge für Kinder, Entföndter, Eltern und Großeltern, oder den Ehegatten und den früheren Ehegatten handelt. Bedarf der zu Pfändende aber selbst oder für seine Familie des Lohnes, um den notdürftigsten Lebensunterhalt zu bestreiten, so kann die Beschlagnahme nicht erfolgen. Pfändet man doch den Lohn, so wird eine Beschwerde unter Vorlegung der Verhältnisse von Erfolg begleitet sein.

Für sonstige Privatschulden ist der Lohn nur pfändbar, wenn derselbe für das Jahr den Betrag von 1500 Mk., also 125 Mk. für den Monat übersteigt. Fordert ein Arbeiter an den fälligen Lohntagen nicht seinen Lohn, so kann der Lohn, auch wenn er an obige Summen nicht heranreicht, gepfändet werden. Die Pfändung kann bei diesen Unterhaltsbeiträgen und Privatschulden nur auf Grund eines gerichtlichen Urteils erfolgen. Das zuständige Amtsgericht hat, wenn Einwendungen gegen das Urteil gemacht werden, zu prüfen und zu entscheiden, ob dieselben maßgebend sind. Innerhalb zwei Wochen kann man beim Landgericht sofortige Beschwerde gegen die Entscheidung des Amtsgerichts erheben.

Eine Unklarheit des Lohnbeschlagnahmegesetzes ist jetzt durch eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in Hamm aufgehoben. Früher mußte man nicht genau, ob der ganze Verdienst über 125 Mk. im Monat pfändbar sei, oder ob man die gesetzlichen Versicherungsbeiträge noch kürzen dürfte. Die Entscheidung des Oberlandesgerichts sagt klar und bestimmt, daß nur der Betrag zu pfänden sei, der nach Abzug der Versicherungsbeiträge die Summe von 125 Mk. übersteigt.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 9. Wochenbeitrag für die Zeit vom 23. Febr. bis 1. März fällig ist.

Die Zahlstelle Liegnitz erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrags von 20 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 70 Pfg.).

Verlorene Bücher. Everhard Stude, Nr. 42567; Ludwig Schulte Nr. 43596; Peter Mops Scharping Nr. 51362; Joh. Baptist Lingen, Nr. 70442; Josef Ritsch, Nr. 71666; Heinrich Draß, Nr. 74905; Friedrich Hirz, Nr. 78373; Franz Bombauer, Nr. 78375; G. Hunselar, Nr. 84799. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

Arbeitslosenstatistik. An die Einsendung der Arbeitslosenmeldungen für den Monat Februar wird erinnert.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Bezug ist fernzuhalten

Fabrikarbeiter: Minden i. W. (Retailwarenfabriken).
Schreiner: Reheim (Schupp).

Zur großen Tarifbewegung. Der Anzeiger für das Havelland (Spandau) bringt in Nr. 43 folgende Nachricht:

„Unter den Arbeitgebern des deutschen Holzgewerbes droht eine Spaltung einzutreten, weil in einer Anzahl von Städten die Meister den in Berlin zustande gekommenen Schiedspruch nicht annehmen wollen. In den Kreisen, welche sich ablehnend verhalten, ist man erstaunt über die Abstinenz; der Schiedspruch billigte den Holzarbeitern mehr Vorteile zu, als sie vorher überhaupt ge-

fordert hätten. Aus Kiel ist von den Arbeitgebern eine Bewegung eingeleitet worden mit dem Zwecke, zunächst Aufklärung über die Art und Weise zu erlangen, wie der Schiedspruch eine Mehrheit erhalten konnte.“

Die Notiz macht die zweite außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes noch verständlicher.

Veränderungen in laufenden Tarifverträgen.

Die vom Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands abgeschlossenen Tarifverträge sehen im Monat März 1913 folgende Verbesserungen vor:

Frankfurt a. M. (Tapezierergewerbe). Die Stundenlöhne erhöhen sich am 1. März um 1 Pfg.

Spaiingen (Möbelfabrik). Die Arbeitszeit wird am 1. März um 1 1/2 Stunde pro Woche erhöht; die Stundenlöhne werden zu gleichem Termin um 2 Pfg. erhöht.

Biersen (Polstermöbelfabrik Suvelds). Die Stundenlöhne werden am 1. März um 2 Pfg. erhöht.

Tarifabschluß für Modellschreiner in Ratingen. Mit der Metallgießerei von C. U. Memmler wurde in Gemeinschaft mit den Metallarbeiterverbänden — von denen unser christlicher Metallarbeiterverband im genannten Betriebe in der Mehrzahl vertreten ist — ein Tarifvertrag abgeschlossen. Derselbe läuft 2 Jahre bis zum 1. März 1915. Er bringt allen Arbeitern eine Lohnerhöhung von 3 Pfg. die Stunde, am 1. März 1913 und eine solche von 2 Pfg. am 1. April 1914. Ferner wurden für die einzelnen Berufsstände Löhne bis zu 60 Pfg. festgelegt. Für die Modellschreiner ist ein Mindestlohn von 58 Pfg. die Stunde vereinbart worden.

Berichte aus den Zahlstellen.

Rebelsaar. Am Sonntag den 12. Januar fand im Lokale zum weißen Hirsch unsere Generalversammlung statt, die einen guten Besuch aufweisen konnte. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht. Es war hieraus zu ersehen, daß im letzten Jahre der innere Ausbau Fortschritte gemacht hat und befriedigend geworden ist. Durch den hartnäckigen elendwöchentlichen Streit wurde der Stundenlohn um 3 Pfg. erhöht bei 10 stündiger Arbeitszeit. Am 1. November nächsten Jahres erhöht sich der Lohn nochmals um 2 Pfg. pro Stunde. Unsere Lokalliste konnte sich eines großen Erfolges noch nicht erfreuen und wurde durch den Streit manche Hoffnung zerstört. Die Scharte mußte ausgeweitet werden durch einen um 10 Pfg. erhöhten Lokalbeitrag. Der Kassierer gab den Kasienbericht. Dann erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Unser bisheriger Vorsitzender Kollege Janzen wurde einstimmig wiedergewählt. Als zweiter Vorsitzender fungiert Kollege Cremers, Kassierer wurde Kollege Ströngens, Schriftführer Kollege Deders. Die Kollegen Benmanns und Cremers wurden Beisitzer. Nach Beendigung der Wahl schilderte der Vorsitzende die großen Tarifbewegungen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß von der Bibliothek besser Gebrauch gemacht werden möge wie bisher und der Vorschlag gemacht, einen Extrabeitrag von 50 Pfg. pro Woche zu erheben für unsere Kollegen im graphischen Gewerbe, welche um das Koalitionsrecht im Kampf stehen. Zum Schluß legte der Vorsitzende allen Mitgliedern nochmals ans Herz, im neuen Jahre doch nach Kräften mitzuwirken, besonders in der Agitation, damit die Zahlstelle Rebelsaar wachse, blühe und gedeihe.

Lippstadt. Am 19. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung hätte der Besuch ein besserer sein müssen. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Kollegen Kruse ging hervor, daß die Zahlstelle Lippstadt auf ein für alle Kollegen sehr günstiges Jahr zurückblicken kann. Haben wir doch unter günstigen Verhältnissen, auf friedlichem Wege einen Tarif abschließen können, der für alle Kollegen wesentliche Vorteile gebracht hat. Vom Kassierer Kollegen Pieper wurde dann der Kasienbericht gegeben. Da die Mitgliederzahl um 11 gestiegen war, sind demgemäß unsere Einnahmen gestiegen. Alsdann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Das Ergebnis war folgendes: Da unser Vorsitzender Kollege Kruse zu den Militärarbeitern übertritt, legte er seinen Vorsitz nieder und wurde als 1. Vorsitzender Kollege Theodor Rathmann gewählt; als 2. Vorsitzender Kollege Heinrich Claes, Kassierer Karl Pieper, Schriftführer Wüh. Jasper, Beisitzer Franz Drissel und Fritz Kersting, Kasientrevisoren Gottfried Holle und Franz Schoer. Kollegen von Lippstadt und Umgebung: haltet wie bisher, so auch ferner treu zu eurer Organisation. Unterstützt auch den neugewählten Vorstand ganz besonders in der Agitation, bis wir den letzten Mann in Lippstadt in unseren Reihen haben.

Stuttgart. Am Samstag, den 25. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Diese erfreute sich eines guten Besuches und nahm auch sonst einen regen Verlauf. Laut Bericht des Vorsitzenden wurden in verflochtenen Jahre 1 Generalversammlung, 1 Bezirkskonferenz, 6 Ausschüßsitzungen, 5 Vertrauensmännerversammlungen und 17 Mitgliederversammlungen abgehalten. Der Besuchsbesuch hätte durchschnittlich besser sein können. Angenommen wurden 41 Kollegen, zugereist kamen 52, übergetreten sind 7. Der Wechsel der Mitglieder war ein großer. Das betrifft der Abgang von 76 Kollegen zumeist durch Abreise. Erfolgreich

Jahresübersicht zur Entwicklung des Verbandes.

Jahr	Am Jahresluß		Einnahmen				Ausgaben										Bermögen am Jahresluß (einschl. Ortstellen)		
	Zahlstellen	Mitglieder	Annahmegelöhne	Wochenbeiträge	Sonst. Beitr. u. Einnahmen	Gesamteinnahmen	Reiseunterstütz.	Arbeitsl. unterstütz.	Streitunterstütz.	Reiseverg.	Unterstütz.	Umzugsunterstütz.	Kranenunterstütz.	Sterbegeld	Militär-u. sonst. Unt.	Gesamtunterstütz.		Sonst. Aufg. (Organ, Verwaltg. z. d. B.)	Gesamtangaben
1899	11	750	—	623,16	150,00	773,16	—	—	186,00	—	—	—	—	—	—	186,00	833,55	1019,55	—
1900	50	2560	439,50	6317,12	4947,86	11704,48	—	—	3305,40	—	17,00	—	—	—	—	3322,40	652,79	10175,19	2421,56
1901	76	2920	705,00	15944,42	2404,44	19053,86	99,40	198,00	1561,95	217,95	57,00	—	—	—	—	2199,30	18064,24	15263,54	7449,58
1902	93	3403	998,70	27068,22	6301,17	34368,09	261,20	601,00	6898,05	144,00	165,00	—	—	—	—	182,29	8251,54	22330,04	30531,58
1903	104	4313	1251,20	35148,45	5221,93	41621,58	311,40	532,39	12033,19	292,00	41,00	—	—	—	—	215,00	19424,93	22415,13	35840,11
1904	171	6834	2516,40	64967,93	8681,06	76165,39	456,85	606,85	16519,79	1248,63	265,38	—	—	—	—	650,00	19747,50	37063,45	56810,95
1905	227	9086	3586,50	129568,05	30285,66	162440,81	1269,90	1466,39	62273,39	2177,05	506,00	—	—	—	—	1115,00	63808,73	75189,50	158998,28
1906	256	10435	3736,40	201165,75	11300,86	217203,01	3062,25	3891,42	61376,93	8706,79	1121,00	—	—	—	—	1134,00	74762,44	105897,62	180690,06
1907	260	11258	3554,75	279436,72	11126,36	298217,83	4595,55	8229,56	100252,09	2370,44	2253,00	8322,11	—	—	—	1575,00	127602,75	131908,61	259511,36
1908	263	10849	2015,75	282347,84	13361,22	303224,81	6344,01	22099,68	51146,44	3523,21	1753,52	25230,21	—	—	—	2556,00	112643,07	126455,76	289107,83
1909	255	11312	2198,30	295648,55	22771,04	320617,89	7170,35	32738,04	74406,19	3654,56	2370,00	34848,50	—	—	—	2652,50	157840,64	107975,58	265816,17
1910	264	13407	3060,25	355077,59	50425,27	408563,11	7149,75	25781,29	74892,62	4563,45	2265,00	37126,39	—	—	—	3130,00	154908,50	153552,58	308461,06
1911	266	16448	3558,00	448261,59	39153,22	490972,81	6689,00	24896,96	90205,35	2014,70	2964,50	47455,30	—	—	—	4060,00	5514,98	183391,19	153367,36
1912	300	17459	3055,10	504405,18	50305,44	557765,72	9024,33	34531,15	68946,72	2170,55	3717,50	60530,70	—	—	—	4068,00	7155,11	190244,06	194335,25

war der Bericht des Kassierers. Der Kassenbestand weist 2222,50 Mk. auf. Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab die Wiederwahl der bisherigen Kollegen: Kaiserauer, Vorsitzender, Manz, Kassierer, Wiedemeyer, Schriftführer. Eine Agitationskommission wurde neugebildet. Ein Antrag auf pünktliche Eröffnung der Versammlung um 8 1/2 Uhr fand einstimmige Annahme. Zur Durchführung dieses Beschlusses mögen nun aber auch die säumigen Kollegen beitragen. Am Schluß der Versammlung forderte der Vorsitzende alle Kollegen auf, ihre ganze Kraft in den Dienst unserer Sache zu stellen und neue Kämpfer für unsere Bewegung zu gewinnen.

Düsseldorf. Dem Geschäftsbericht unserer Zählstelle für das Jahr 1912 sei folgendes entnommen: Am Ende des Jahres betrug die Mitgliederzahl 712. Aufgenommen wurden im Jahre 1912: 234 Mitglieder. Die schwache Konjunktur im Baugewerbe beeinflusste die Zunahme ungünstig. Die Einnahmen betragen 30326,33 Mk., die Ausgaben 24307,43 Mk., das Vermögen der Lokalkasse beträgt 6018,90 Mk. An Unterstützungen sind 5870,56 Mk. verausgabt worden. Bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist hervorzuheben die tarifliche Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde am 15. November nebst Lohnausgleich, die Erhöhung der Löhne der Holzwerker, Tapezierer, Dekorateur um 2 Pfg. für die Stunde am 1. April, ferner die Lohnerhöhung der Stellmacher von 1 Pfg. für die Stunde am 1. Mai. Erwähnt sei noch der Abschluß eines Tarifvertrages für das Schreinerhandwerk in Gilden, der eine Verkürzung der Arbeitszeit um drei Stunden in der Woche mit Lohnausgleich, nebst einer Lohnerhöhung von 3 Pfg. für die Stunde brachte, und die Verkürzung der Arbeitszeit in einer Großbleichenfabrik in Oberassel. Noch mehrere andere kleinere Erfolge wurden erzielt. Versammlungen und Sitzungen wurden 310 abgehalten. Die Bibliothek umfaßt 139 Bücher und Broschüren. Beim Arbeitsnachweis des Verbandes fragten 775 Mitglieder um Arbeit an, 790 offene Stellen wurden gemeldet und 553 vermittelt.

Hamburg. Am 25. Januar hielten wir unsere diesjährige, sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Dem Kassierbericht ist zu entnehmen, daß unsere Zählstelle einen bedeutenden Fortschritt gemacht hat. Auch die Mitgliederzunahme war eine befriedigende zu nennen. Im Februar vorigen Jahres errichteten wir auf Grund der häufigen Schiebungen auf dem partiellen Nachweis unsere eigenen Nachweis. Mit den bisherigen Erfolgen des Verbandes können wir sehr zufrieden sein. Mit Hilfe des Arbeitsnachweises war es uns möglich, den Kollegen gute Arbeitsplätze zu verschaffen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kollegen: Erster Vorsitzender Schreiber, zweiter Vorsitzender Wessel, erster Kassierer Arenz, zweiter Kassierer Lodenberg, erster Schriftführer Herzh, zweiter Schriftführer Bachmann. Als Beisitzer wurden die Kollegen Leiß und Ruffow, als Kassierrevisoren die Kollegen Eichhorn und Weidmer gewählt. Nach den Wahlen hielt Kollege Böhmke-Hannover ein kurzes Referat über die allgemeine Lage im Holzgewerbe.

Berlin. Anläßlich des einjährigen Bestehens unserer Zählstelle fand am 25. Januar unsere Generalversammlung statt. Hatte auch der Vorstand für genügende Bekanntmachung gesorgt, so glänzte aber trotzdem eine größere Anzahl Kollegen durch Abwesenheit. Der Vorsitzende gab einen kurzen Ueberblick über das verfloßene Jahr. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug 147, davon sieben Jugendliche. An Beitragsmarken wurden verkauft 3567 zu 50 Pfg. und 61 zu 25 Pfg. Die Vorstandswahl ergab mit einigen Ausnahmen die Wiederwahl der früheren Kollegen. An den Kollegen liegt es nun, den Vorstand tatkräftiger als bisher zu unterstützen, besonders in agitatorischer Hinsicht. Mehr gewerkschaftliche Schaltung muß auch den Arbeitern im Bewußtsein angelegt sein. Diese wird nur erreicht durch einen regen Berührungsgang und durch fleißiges Studieren unserer Verbandschriften. Darum Kollegen: Fort mit der alten Gleichgültigkeit! Auch für uns können Tage kommen, wo wir den Nutzen des geschlossenen Dachens spüren lernen.

München. Am 18. Januar fand im Lokale Bäder unsere diesjährige Generalversammlung statt. Der Besuch war ein ziemlich guter. Dem Jahresbericht nach sind im verfloßenen Jahre 22 Mitgliederzusammenschlüsse, acht Vorstandssitzungen und eine öffentliche Versammlung abgehalten worden. Aus dem Kassierbericht ging hervor, daß die Kassenverhältnisse des letzten Geschäftsjahres sich gut gestaltet haben. Hatten wir doch einen Kassenüberschuß von 12 1/2 pro Mitglied zu verzeichnen. Die Vorstandswahl brachte folgenden Resultat: Es wurden die Kollegen Kappeler, erster Vorsitzender, Schwantrowski, zweiter Vorsitzender, Friedrich erster Schriftführer, Hartig erster Schriftführer, Julius und Zimmermann Beisitzer, Sprenger und Fischer Kassierrevisoren. Unser Lokalbeamter Kollege Helten hat die Kollegen, auch in diesem Jahre in demselben Sinne weiter zu arbeiten, um das geforderte Ziel, unsere Ortsgruppe auf 100 Mitglieder zu bringen, baldmöglichst zu erreichen.

Stettin. Laut Jahresbericht fanden im Jahre 1912 in unserer Zählstelle neun Mitgliederzusammenschlüsse und eine öffentliche Versammlung statt. In 6 Versammlungen wurden von auswärtigen Kollegen Referate gehalten. Die Zählstelle zählte am 1. Januar 1912 21 Kollegen und am 1. Januar 1913 32. Aufgenommen wurden 13 Kollegen, abgetreten von anderen Verbänden sind drei, ausgeschieden fünf, zum Militär eingezogen vier Kollegen. Bei den Neuwahlen wurden folgende Kollegen gewählt: Erster Vorsitzender Schwan, zweiter Vorsitzender Alois Dürr, Kassierer Johannes Dürr, Schriftführer Hugo Grupp, Beisitzer Karl Dürr, Kassierrevisoren Wilhelm Keilich und Christian Polzer. Nach der Wahl des Verbandes schiederte Kollege End-Sittig in kurzen Worten die Hauptaufgaben der Zählstelle und erwähnte die Kollegen, sich zu entschließen für die Verbandssache einzusetzen. Kollege Schwab schloß die Versammlung mit einem Appell an die Kollegen, im kommenden Jahre noch mehr mit zu unterstützen für die Verbandssache zu werden und zu arbeiten, damit die Zählstelle Ertragsfähig werde, blühe und gedeihe!

Hannover. Am Sonntag, den 26. Januar, hielt unsere Zählstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Es war dieses ein langer Tag die erste Versammlung, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Nach dem Jahresbericht für 1912 betragen die Einnahmen der Lokalkasse 683,25 Mk., die Ausgaben der Lokalkasse 190,50 Mk.; die Lokalkasse hatte ein Vermögen von 194,50 Mk. und eine Kasse von 110,75 Mk. Kollege Tafel, der den Jahresbericht erstattete, sprach die Frage auf: Was hat uns das Jahr 1912 gebracht, 1. hauptsächlich der Versammlung und 2. hauptsächlich der Lohnverkürzung. In fast allen Versammlungen des verfloßenen Jahres seien noch nicht einmal die Hälfte der Mitglieder erschienen. Ueberhaupt habe eine Untertätigkeit und Unachtsamkeit Platz gegrienen, wie sich niemand erklären konnte und die auch auf die Arbeit des Verbandes und der Kollegen Mitglieder Unruhe eingebracht habe. Trotz aller Versammlungen des Verbandes und der Kollegen sei es nicht möglich gewesen, denselben Herr zu werden. Die Folgen dieses Mangels an Arbeitsfreudigkeit seien nicht ausgeblieben. Die vorjährige Lohnbewegung habe wohl einen Erfolg gezeitigt, aber nicht den Wünschen der Mitglieder entsprechend und wie es auch wohl bei dem guten Geschäftsgang möglich gewesen sei. Das folgende Jahr der wirtschaftlichen Ruhe müßte also dazu benutzt werden, die Arbeitsfreudigkeit und Liebe zum Verband zu fördern. Der Kartellbericht gab Kollege Tafel bei der Vorstandswahl wurden gewählt die Kollegen: Edm. Magerkurth, 1. Vorsitzender, Heinz. Möhle, 2. Vorsitzender, Heinz. Reichhardt, 1. Kassierer, Heinz. Wille, 2. Kassierer, Joh. Tafel, 1. Schriftführer, Theob. Geel, 2. Schriftführer, B. Bettels und H. Müller Kassierrevisoren und H. Stuke Kartelldelegierter. Im letzten Punkt der Tagesordnung wurden noch verschiedene Mißstände im Betriebe zur Sprache gebracht. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen nochmals, eifriger zu sein, wenn es hieße unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern, eifriger zu sein aber auch im Verbandsschluß. Der Vorstand würde seine Pflicht und Schuldigkeit tun. Wenn auch die Mitglieder am Platze wären, dann würde es uns auch möglich sein, gebiegene Arbeit zu leisten.

Frankfurt a. M. Ende Januar fand unsere Generalversammlung statt. Dieselbe war sehr gut besucht; auch der Verlauf derselben dürfte jeden anwesenden Kollegen befriedigt haben. Der Geschäfts- und Kassierbericht wurde von den Kollegen Gebauer und Kellz gegeben. Im Berichtsjahr ist es durch das Zusammenarbeiten der beiden Organisationen, des unsrer, wie des „freien“ Verbandes, gelungen, den Tarifvertrag für das Schreinerhandwerk ohne Kampf auf 4 Jahre zu erneuern mit einer Stundenloohnerhöhung von 6 Pfg. während der Berichtsjahre und sonstigen Verbesserungen. Ebenso konnte der Tarifvertrag im Tapezierhandwerk ohne Kampf erneuert werden; auch dieser brachte unseren Kollegen außer 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich, Lohnzuschläge noch sonstige Vorteile. Zu bemerken ist auch der Streit in der Metallindustrie in den Fabriken: Adlerwerke, vormals Meyer, Rosorny, Mittelbach, Fries Sohn und Rayard mit nachfolgender Aussperrung für Frankfurt und Umgebung. Von uns waren 12 Kollegen beteiligt, hauptsächlich Wagner. Der Erfolg dieser Bewegung entsprach nicht den gebrachten Opfern. Diese Bewegung wurde eingeleitet von dem bekannten „mächtigen roten Metallarbeiterverband“ und der Erfolg zeigt sich würdig den Bewegungen an, die derselbe in den letzten Jahren geführt hat. Erreicht wurde 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung mit Lohnausgleich, Lohnerhöhung 2 Pfg. die Stunde, für ungelernete Arbeiter bis zu 45 Pfg. Stundenlohn und für gelernete Arbeiter bis zu 50 Pfg. Lohn die Stunde. Alle Arbeiter, die über diese Lohnsätze hinausgehenden, erhielten keine Lohnerhöhung, und so ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die große Zahl der tüchtigsten Arbeiter am schlechtesten abblüht. Die Verantwortung für den Ausgang dieser Bewegung trägt die Leitung obgenannten Verbandes, die zu den örtlichen Verhandlungen keinen anderen Organisationsvertreter zuließ, trotzdem, außer dem genannten Verband weitere 4 rote Verbände mit über 500 Mitgliedern in Frage kamen; von unserer Seite 3 Verbände mit 200 Mitglieder. Unsere Holzgenossen gaben 165 Kollegen an. Sie haben bei dieser Bewegung einmal die Theorie und Praxis der Solidarität ihres „großen Bruders“ kennen gelernt. Auf ihre berechnete Forderung, in der Unterhandlungskommission vertreten zu sein, bekamen sie die Antwort, daß sie nichts zu sagen hätten und sich fügen müßten. Eigenmächtig berührt es uns, daß unsere Holzgenossen, die sonst bei jeder Gelegenheit in den Versammlungen den Mund voll nehmen über ihre Leistungsfähigkeit und zielbewusste Arbeiterinteressenvertretung, dieses so stillschweigend hinnehmen. Ober Rummeln vielleicht ihre Gedanken mit denen eines unserer Dichter überein, der unter anderem sagt: „Dort wo am meisten von Freiheit geredet wird, wird am wenigsten zu finden sein“. Wenn für die Holzarbeiter, die in Frage kamen, nicht mehr herausgeschlagen wurde, so lag dies an der Unfähigkeit und Dummheit jener Verbandsleitung. Das geht zur Genüge daraus hervor, daß man noch vierwöchentlichem Streit sich noch nicht hat war, welche Forderungen man in bezug auf die Affordpreise für die Kassenmacher und -helfer in den Adlerwerken aufstellen sollte. Die Unzufriedenheit über den Abschluß dieser Bewegung zeigt am besten, daß ein großer Teil der Vertrauensleute und Mitglieder dieser roten Verbände heute im gelben Verbände sich befinden und dort tätig sind. Unsere Kollegen mögen daraus die Lehre nehmen und dies in der Agitation ausgiebig verwenden.

Ein wichtiger Vorgang in unserer Zählstelle ist die Errichtung eines Ortssekretariats am 1. April. Hiermit wurde einem langgehegten Wunsche unserer Kollegen für Frankfurt und Umgebung Rechnung getragen. Durch die Errichtung desselben können wir heute auf eine unerreichte Höhe unserer Zählstelle zurückblicken, jener konnte unseren Arbeitsnachweis mehr Rechnung getragen werden. Es konnte 357 Kollegen in Frankfurt und Umgebung Arbeit zugesichert werden. Die Mitgliederzahl hätte besser sein müssen. Einzelne Kollegen waren agitatorisch sehr tätig; die Mehrzahl unserer Kollegen überläßt aber diesen das Feld zur Arbeit und wolleständig allein. Hoffen wir von diesen Kollegen, daß sie sich in diesem Jahre ihrer Pflicht als Gewerkschaftler besser bewußt werden. Seit Ende August haben wir auch mit anhaltender, großer Arbeitslosigkeit zu rechnen; müssen doch 100 Kollegen wegen Mangel an Arbeit abtreten. Auch die bedeutende mehr ausgezahlten Unterstützungen im Verhältnis zum Vorjahre geben davon Zeugnis. Mitgliederzusammenschlüsse fanden regelmäßig monatlich (?) mit Vortrag statt, ebenso Vorstandssitzungen und Sektionsversammlungen. Allerdings ließ der Besuch der Versammlungen manchmal zu wünschen übrig. Eine öffentliche Versammlung brachte uns mit der damit verbundenen Hausagitation 6 Uebertritte und 2 Kassenneuerungen. Hausagitationen fanden mehrere im Jahr statt und konnten dabei immer einige Kollegen gewonnen werden. Die Neuwahl der Ortsverwaltung vollzog sich rasch. Kollege Gebauer erklärte, daß es ihm wegen der vielen Arbeit in den gewerkschaftlichen Kreisen nicht mehr möglich sei, in diesem Jahre den Vorsitz übernehmen zu können, was allgemein von der Versammlung bejaht wurde. An seiner Stelle wurde Kollege Politzky Kandidat gewählt; ferner wurden in die Ortsverwaltung neu gewählt die Kollegen Krummayer und Kgerl; als Revisoren Gebauer und Anton Kander. Abschließend gab unser Bezirksleiter Kollege Heß noch einen Ueberblick über die gegenwärtige Situation im Holzgewerbe. Am Schluß seiner Ausführungen betonte er, wie notwendig eine festgesetzte Organisation mit von Mitgliedern erfüllten Kollegen sei, um in Zukunft die Tarifpolitik günstig für die Arbeiter beeinflussen zu können. Er forderte die Kollegen auf, den Lokalbeamten und die Ortsverwaltung in diesem Jahre besser zu unterstützen. Besonders gilt dies für die Kollegen, die im vergangenen Jahre wenig oder gar nichts für den Verband gearbeitet haben.

Stuttgart. Unsere Generalversammlung wurde am Samstag, den 1. Februar in Saale des Bären Saal abgehalten. Die Versammlung war sehr gut besucht. Es wurde zunächst der Geschäftsbericht vom verfloßenen Jahre gegeben. Die Mitgliederzahl betrug im Anfang des Jahres 45 und am Schluß 51. In

Vorsitzenden wurden die Kollegen Jos. Diekmann und H. Krona gewählt, zum Kassierer Kollege H. Diekmann, zum Schriftführer Kollege Taphorn. Mit den Versammlungen hat es in der letzten Zeit etwas gehapert. Es kam aber zum Teil daher, weil die Versammlungen Sonntagsnachmittags abgehalten wurden. Es wurde deshalb beschlossen, die Versammlungen nächstens regelmäßig Samstags alle 14 Tage abzuhalten. Es wurde gleichzeitig noch darauf hingewiesen, daß sich die Kollegen in der nächsten Zeit reger an den Versammlungen beteiligen sollten. Hoffen wir, daß es in der nächsten Zeit in Dinklage zu Fortschritten kommt und daß der letzte Mann unserem Verbände angehört.

Waldbird. Am 25. Januar hielt unsere Zählstelle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war von unseren Kollegen gut besucht. Auch Kollege Schmitz-Freiburg war erschienen. Nach dem Geschäftsbericht kann man die erfreuliche Tatsache feststellen, daß unsere Zählstelle im abgelaufenen Jahre wieder ein Stück vorwärts marschiert ist. Der Mitgliederbestand am 1. Januar 1913 betrug 47. An Stelle unseres bisherigen 1. Vorsitzenden, Kollegen Blattmann, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Heinrich Baumer gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde gewählt Kollege R. Dehler, als Kassierer Kollege Steiger, als Schriftführer Kollege Dauner. Nachdem die Vorstandswahlen getätigt waren, gab uns Kollege Schmitz einen Rückblick auf die Arbeiten der Zählstelle im verfloßenen Jahre. Zunächst wurden genannt die beiden Lohnbewegungen, die geführt wurden. Dank der Einigkeit der daran beteiligten Kollegen, sowie der Umsicht des Bezirksleiters, brachten die Lohnbewegungen den Kollegen große Vorteile. Auch in der Öffentlichkeit zeigten sich unsere Kollegen geschloffen und zwar durch Teilnahme am Sommerfest des hiesigen Gewerkschaftskartells, an dessen Zustandekommen sich unsere Vorstandsmitglieder reger beteiligten. Ein Verlust für unsere Zählstelle im Jahre 1912 war der Wegzug von zwei eifrigen Kollegen. Im Juni reiste unser 2. Vorsitzender Kollege J. Haberstroh von hier weg und gegen Ende des Jahres verließ uns Kollege Sauer-Freiburg, der regelmäßig unsere Versammlungen besuchte und durch halten von interessanten Vorträgen Wissen vermittelte. Den beiden Kollegen an dieser Stelle nochmals besten Dank. Nun Kollegen von Waldbird: Vorwärts zu neuer Arbeit! Haltet einmütig und fest zusammen, denn nur Einigkeit macht stark und führt zu Erfolgen.

Saffanfahrt. Am Sonntag, den 2. Februar, hielt die hiesige Zählstelle ihre diesjährige Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandsschaft ab. Nach Eröffnung der Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Der Mitgliederbestand von Ende 1911 betrug 84, von Januar bis Oktober stieg die Mitgliederzahl von 84 auf 126, wovon aber wegen Gründung eigener Zählstellen in Hirschaid 23 Mitglieder und in Seußling 9 Mitglieder abgingen, so daß der Zählstelle Saffanfahrt ein Mitgliederstand von 94 verbleibt. Die Zählstelle hatte im Laufe des Jahres 1912 einen Zuwachs von 43 Mitgliedern zu verzeichnen. Versammlungen wurden abgehalten: 20 Mitgliederzusammenschlüsse, 15 Vorstandssitzungen, 12 öffentliche Versammlungen. Kassenprüfungen wurden monatlich vorgenommen. Der Besuch aller Versammlungen war ein zahlreicher. Nach Bekanntgabe des Jahresberichtes erstattete der Kassierer den Kassenbericht, die Gesamteinnahmen der Zählstelle betragen 2516,05 Mk. An die Hauptkasse wurden einbezahlt 2081,74 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 240,93 Mk. Ausgaben hatte die Lokalkasse 151,36 Mk., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 89,57 Mk. An Unterstützungen wurden ausbezahlt: Arbeitslosenunterstützung 242,50 Mk., Krankengeld 101,91 Mk., Restlohn 48,90 Mk., Sterbegeld 30 Mk. Das Resultat der Vorstandswahl war folgendes: Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Joh. Ragen-gast, als 2. Simon Fleischmann, als Kassierer Joh. Reith, als 1. Schriftführer Joh. Lamm, als Beisitzer Joh. Morgentrotz, als Revisoren Jos. Heß und Jos. Häfner gewählt. Nach Beendigung der Wahl war eine ergiebige, freie Aussprache. Zum Schluß forderte Kollege Erpenbed die Kollegen auf, die noch wenigen fernstehenden Korbmacher zu gewinnen, damit auch in unserer Gegend ständig bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden können.

Dresden. Am Sonnabend den 1. Februar fand die gut besuchte Generalversammlung unserer Zählstelle statt. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Kollege Kimmel. Es fanden im Jahre 1912 12 Mitgliederzusammenschlüsse, 2 Vorstandssitzungen und 2 außerordentliche Versammlungen statt. Die Zählstelle hatte 12 Neuaufnahmen und 2 Uebertritte zu verzeichnen. Abgetreten sind 21 und zum Militär eingetreten 3 Kollegen. Der Vorsitzende wies sie auf den 7. Verbandstag sowie auf den 8. Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Dresden hin, der den Gegnern zeigte, daß unsere Bewegung trotz aller Hindernisse weiter marschiert. Den Kassenbericht erstattete Kollege Hirschmeier. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen folgende Kollegen hervor: Kimmel, 1. Vorsitzender; Kriese, 2. Vorsitzender; Hirschmeier, Kassierer; Dichtarky, 1. Schriftführer; Seidel II, 2. Schriftführer; Berger, Beisitzer; Härtel und Seidel, Revisoren. Arbeitersekretär Kollege Hülser, der in der Versammlung anwesend war, machte die Mitglieder darauf aufmerksam, den Vorstand nicht nur zu wählen, sondern ihn auch nach Kräften zu unterstützen. Der Vorsitzende wies hin auf die Tarifbewegung und forderte die Kollegen auf, treu zum Verbands zu halten. Er dankte allen Erschienenen für die zahlreiche Beteiligung an der Versammlung und sprach den Wunsch aus, daß im neuen Jahre der Besuch der Versammlungen stets ein so reger sein möge, damit sich die Zählstelle trotz der schwierigen Verhältnisse auch im neuen Jahre gut entwickele.

Silberberg. Das Jahr 1912 brachte unseren Kollegen eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Der sozial. Verband lehnte es ab, gemeinsam mit unserer Organisation die Tarifbewegung zu führen. Im Jahre 1909 nahm der sozial. Verband noch einen anderen Standpunkt ein. Wir waren ihm deshalb nicht gram und führten bei der Firma Schulze, wo eine Anzahl von unseren Kollegen stehen, den Vertrag auch so durch, wobei ein noch höherer Minimallohn erzielt wurde, als der vom sozial. Verband abgeschlossene Vertrag ihn vorsieht. Natürlich erkannte der rote Verband unser Vorgehen nicht an, was ihn aber nicht hinderte, sofort nach Abschluß eine Anzahl seiner Leute in den Betrieb hineinzuschleichen. Sie machten aber bald wieder Forderungen, da sie mit christlich-organisierten Kollegen nicht zusammenarbeiten wollten. Das hat uns nicht weh getan. — Unserer Zählstelle brachte das Jahr 1912 die Anfänge einer Jugendabteilung. Versammlungen fanden 12 statt. Dazu kommen dann noch einige gemeinsam mit anderen Gruppen veranstaltete Zusammenkünfte. Neuaufnahmen hatten wir 12; denen ein Abgang von 9 gegenüber steht. Mit großen Zahlen können wir demnach nicht aufwarten. Wir hoffen aber, daß unsere Arbeit trotzdem von allen Kollegen gewürdigt wird. In den steinigten Boden, der uns zur Banderung entgegen steht, kennen.

Bad Gumburg. d. Höhe. Unsere Generalversammlung (9. Februar) hatte einen recht guten Besuch aufzuweisen. Einzelne

ist ein guter Fortschritt der Aktion in Bezug auf die Mitgliederzahl zu entnehmen. In den Versammlungen, die allmonatlich stattfanden, wurden stets mehrere sozialpolitische und fachliche Punkte gebracht. Nur hielt es sich nicht ab, daß den Versammlungen von den Kollegen ein größeres Interesse entgegengebracht wird. Nur durch den Besuch der Versammlungen können die Kollegen gewerkschaftliche Schulung und unter sich mehr Fühlung gewinnen. Von Bedeutung für das abgelaufene Jahr ist der Kampf der Kapazitäten, welcher eingangs des Jahres gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Kapazitätenverband abgeschlossen wurde. Er brachte für die Kollegen eine Lohnaufbesserung von 6 Pfg., verteilt auf die Tarifdauer von drei Jahren, und eine Stunde Arbeitslohnverkung, wodurch die 52stündige Arbeitszeit allgemein durchgeführt wurde. Besonders bemerkenswert ist, daß die letzte Lohnbewegung ohne jeden Kampf von staten ging, wegen der beiden vorliegenden Bewegungen, die eine mit Streik und die andere mit der Auslieferung erst durchgeführt werden konnten. Des weiteren wurde in der Waggonfabrik S. Kallgeber, A. G., eine Vereinbarung für die Sattler getroffen, wo eine sonstige Lohnaufbesserung von 4 Pfg. und ein erhöhter Einkommen von 57 Pfg. die Stunde erzielt wurde. Nachdem der Kassenbericht von Kollegen Blafschke erfaßt, wurde zur Neuwahl der Vorstandskasse geschritten. Im abschließenden Satz haben wir ansehnliche Erfolge erzielt. Um diese dauernd zu halten, ist es notwendig, daß sich die Kollegen leiser und geschwieger wie je aneinander schließen.

Wittenberg. Vor einer fast heftigen Versammlung sprach am Mittwoch, den 20. Februar, Kollege Laub (Eberfeld) über das Thema "Geldes Wertverfall". Redner schiederte, wie man auch heute noch eifrig bemüht ist, den Arbeitern die Rechte zu beschneiden, um sie in größtmöglicher Abhängigkeit vom Unternehmer zu bringen. In der Entschlossenheit sind gewichtige Faktoren einfließend, genau so tätig wie vor 40 und 50 Jahren, als man damals leitend der Unternehmer bei der aufstrebenden Industrie den Arbeitern Fabrikräume gab. Die Arbeitgeber hatten damals schon das Recht, die Arbeiter in ihrem Besten zu erziehen. In den Versammlungen dieser Fabrikreise, welche letztere meistens an Sonntagvormittagen abgehalten, wurden den Arbeitern Vorträge gehalten über technische Fortschritte u. a.; an Sonntagvormittagen gab man Tagungsvergütungen mit Bier und Branntwein, um so auf diese Weise die Arbeiter einzulocken. Aber die Fabrikreise wurden später der Unternehmer doch zur Weile. Bei den Arbeitern sah man immer mehr ein, daß man sie um ihr persönliches Wohlbefinden zu bringen habe. Durch professionelle Vorträge für den Arbeiterstand selbst gemacht, wenn sie dann in besten Scharen zur Sozialdemokratie überzugehen sich die "Geldes" um die Arbeiterkraft für ihre Zwecke setzen zu machen. Der Referent kam im Laufe des Vortrages darauf zu sprechen, daß Deutschland noch vor wenigen Jahrzehnten ein Agrarland gewesen sei, heute aber das umgekehrte Verhältnis bestehe; Deutschland sei heute zu zwei Dritteln industriell und habe einen eifrigeren Export in alle Erdteile. Die Intelligenz des deutschen Arbeitnehmers, aber auch nicht zuletzt des deutschen Arbeiters hat unsere Industrie groß und konkurrenzfähig gemacht. Angefächelt dieser Zustände ist um so bedauerlicher das Bestreben der Unternehmer, den Arbeitern durch allseitige Maschinenaktionen ihr gewöhnliches Auskommen zu rauben. Redner schloß seine herrlichen Ausführungen mit den Worten: "Und jetzt ist nicht selber das Leben ein, nie wird es auch das Leben gewonnen sein." In der Diskussion sprach der Vorsitzende Kollege Wuffe. Unter Berücksichtigung sprach der Vorsitzende die Hoffnung aus, daß der neue Tarifvertrag im deutschen Kapazitätenverband für unsere diesjährige Kapazitäten-Tarifbewegung Günstigen von Werte sei.

Wittenberg. Am 9. Februar hielten wir unsere Generalsammlung ab. Der Besuch hätte besser sein können. Auf der Tagesordnung stand unter anderem Vorstandswahl und Vortrag des Kollegen Krause. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt, mit Ausnahme des Schriftführers. Erwähnt wurden: 1. Vorstand, Wilhelm Reiter; 2. Vorsitzender, August Stappen; 3. Kassierer, Jakob Strunz; Schriftführer, Johann Dohr. Nach der Wahl nahm Kollege Krause das Wort und schilderte kurz die bemerkenswertesten Fortschritte des gewerkschaftlichen Lebens im vorigen Jahre. Zum Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Kollegen besser zu den Versammlungen kommen möchten.

Wittenberg. Eine köstliche Tarifvorberäthungsversammlung fand am 8. Februar hier statt. Nachdem die Versammlung mit einer vollen Stunde Kapazitäten eröffnet war, erklärte der Vorsitzende des Kapazitätenverbandes Schanz, seine Verwaltung stehe auf dem Standpunkt, daß ein Vertreter des christlichen Holzarbeitersverbandes genüge und daß der zweite Vertreter das Sozialverhältnis habe. Da der alte Vertrag für Wittenberg und Kallgeber abgeschlossen war, so erschien eben zur Beratung des neuen Vertrages neben dem früheren Vertreter Kollege Seeburger, auch der Vorsitzende der Kapazitäten Wittenberg. Kollege Seeburger protestierte. Mit vollem Recht wies er darauf hin, daß der Vertrag für zwei Jahressitzungen Gültigkeit haben solle, deshalb seien auch zwei Vertreter anzusetzen. Der Vorsitzende Schanz ließ das jedoch nicht gelten, wegen der mangelnden Mitgliederzahl. Um dem Streit ein Ende zu machen, erklärte der Vorsitzende der Wittenberger Kapazitäten, daß er nur im Interesse seiner Mitglieder anwesend sei und denselben für notwendig erachtet habe; da aber die Verwaltung des Kapazitätenverbandes anderer Meinung zu sein scheint, so unterwerfe er sich dem Urteile, welches die Versammlung fällen und er suche er den Vorsitzenden darüber abstimme zu lassen, ob er bleiben oder gehen solle. Man sollte nun meinen, nachdem der Vorsitzende mehrmals von der "wenigsten Mitgliederzahl der Christlichen" sprach, er hätte darüber von Mitgliedern hinter sich. Aber wie Sigura zeigt, was das durchaus nicht der Fall, denn zehn Stimmen waren für das Verbleiben des zweiten Vertreters und sechs waren dagegen. Unter Kollege machte sich denn auch schlüssig aus dem Staube, um nicht mehr weiter zu sagen. Aber eines möchten wir dem Strategen Schanz noch sagen. Sonst ist man bei Lohnbewegungen bestrebt, alle Forderungen möglichst auf einer Basis zu vereinigen, ganz besonders um bei eventuellen Kämpfen die öffentliche Meinung auf Seiten der Arbeitnehmer zu haben. Das scheint ein Teil der Wittenberger Kapazitäten nicht notwendig zu haben, trotzdem gerade im Bezug die Arbeitsverhältnisse nicht die richtigen sind. Von den Löhnen ganz zu sprechen, "45 bis 50 Pfg. Stundenlohn, fünfzig Arbeiter mehr", heißt es im alten Tarif. "Fünftägig" betrautlich ein sehr bequemer Begriff. Durch solche künstliche Manipulationen, wie sie in der Versammlung in die Erscheinung traten, wird das Zusammenarbeiten jedenfalls nicht erleichtert, was auch seine eigenen Kollegen nachher beklagten. Deshalb erachte wir es nach vor für unsere Pflicht, ultimatig für eine möglichst günstige Ausgestaltung des neuen Tarifs einzutreten.

Verschiedenes.

Der angegriffene Gehilfe. Beim Gewerbegericht in Köln klagte ein Polstergehilfe 488 M. Lohnrest von seinem Arbeitgeber ein. Der Meister bestritt nicht diese Forderung, aber er machte geltend, daß es sich um ein Darlehen handele. Mit dem Gehilfen habe er vereinbart, den Lohn stehen zu lassen bis zu einem geringen Betrage, den er notwendig zum Lebensunterhalt gebrauche. Der restierende Lohn verbleibe als Darlehen und werde mit 10 Prozent verzinst. Gefündigt sei das Darlehen noch nicht; folglich brauche es auch noch nicht zurückgezahlt zu werden. Der Kläger bestritt, daß von einem Darlehen die Rede gewesen sei, wohl sollte der zurückstehende Lohn mit 10 Prozent verzinst werden. Er habe weder Zinsen noch Kapital erhalten. In der letzten Woche habe er vom Meister nur 6 Mark erhalten. Hiermit sei er nicht zufrieden gewesen und fortgegangen. Der betragte Meister erhob Widerspruch auf Zahlung von Entschädigung wegen nicht Zinnehaltung der Kündigungfrist. Der Meister wurde zur Zahlung der 488 Mark verurteilt und die Widerklage abgewiesen. Das Gericht hatte die Überzeugung gewonnen, daß es sich nicht um ein Darlehen, sondern um eine Lohnforderung handele. Da der Meister dem Gehilfen in den letzten 14 Tagen nicht einmal soviel Lohn gab, als er dringend benötigte, konnte er ohne Einhaltung der Kündigung die Arbeit einstellen. — Man sollte es kaum für möglich halten, daß solche Zustände überhaupt möglich wären. Aber das im Gewerbe üppig emporkiehende Kleinrententum zeitigt ja allerlei Blüten.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Janßen, Köln, Hauptstraße 14.

Die Vereinigung

:: Monatschrift der christlich organisierten ::
 Februar. :: 1913 ::

Verhältnisse im Sattlergewerbe.

Der Artikel in der letzten "Vereinigung" über die Lage der Sattlergehilfen in der Großstadt Köln gab einen interessanten Einblick in die Lohn- und Arbeitsbedingungen des Sattlergewerbes. Was der Artikel über Köln sagt, trifft wohl mit noch schärferen Umständen das ganze Sattlergewerbe, soweit die Kleinverhältnisse in Betracht kommen. Löhne, die den regelrechten Unterhalt eines Arbeiters, geschweige eines Familienoberhaupts bestreiten können, findet man recht selten. Gewöhnlich findet man ja noch Kohl- und Logislohn, so dann Löhne von 5 bis 7—8 Mark pro Woche gebührendlich sind. Wenn ein älterer Gehilfe 27 bis 30 Mark ohne Kost verdient, erhält er dieses höchstens als Leiter der Werkstatt. Wenn die regelmäßige Arbeitszeit auch 10 bis 11 Stunden betragen soll, so steigt dieselbe oft bei Anhäufung der Arbeit auf 13 Stunden, wobei von einer anständigen Bezahlung gar nicht die Rede sein kann.

Bei vielen Gehilfen ist die Werkstatt der Ort, wo sie vom Aufstehen bis zum Schlatengehen verweilen, besonders in den Wintermonaten, da ihnen kein wohliger Raum zur Verfügung steht. Aus all den Gründen ist für viele Gehilfen das Sattlergewerbe nur ein Durchgangsgewerbe. Jüngere Gehilfen sehen zu, daß sie zum Polsterberuf übergehen. Ältere landen gewöhnlich in der Fabrik, wo sie vielfach als Riemenflicker Verwendung finden.

Das ist so ein kleines Bild über die Lage im Sattlergewerbe, welches wohl ein Außenstehender kaum für möglich hält. Das sind nicht etwa Verhältnisse auf dem Lande, sondern solche in Städten, sogar Großstädten. Studien kann man besonders in rheinisch-westfälischen Industriebezirk machen. Wie schwer es auch ist, die Kollegen der Organisation zu zuführen, so muß doch mit aller Macht daran gearbeitet werden. Zum größten Teile kommen sie ja für unsere Verbände in Betracht, da sie ja auch meistens Polsterarbeit mitverdienen.

Den Zimmern der Kapazitäten und Sattlermeister, die in den letzten Jahren in allen Städten wie Pilze aus der Erde geschossen sind, um Hebung und Schutz ihres Gewerbes zu erzielen, wird man durch die Organisation klar machen müssen, auch den Schutz auf ihre Gehilfen auszuüben. Auch hier müssen Kartellverhältnisse Platz greifen, die mit den miserablen Zuständen aufträmen. Das kann aber nur gelingen, wenn die Kollegen der Organisation angeführt werden.

Die Kollegen der Kleinrenten, die wir heute schon in unseren Sektionen haben, mögen das beherzigen und kräftig in die Aktion eingreifen. Möglich war es in den Kleinrenten des speziellen Kapazitätenverbandes bessere Hände zu schaffen und Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich festzulegen; deshalb muß es auch möglich sein, in den Kleinrenten der Sattler- und Polsterbetriebe Remedur zu schaffen. Die Kollegen der Organisation anzuführen sei unsere nächste Aufgabe.

Aus der Berufsstatistik.

Alle Beurteilungen eines Gewerbes müssen zurücktreten vor dem Zahlenpiegel der Statistik. Daher auch der große Wert der Statistik bei Bemessung der Vermögenslage. Die nach-

stehenden Tabellen zeigen uns das Alter aller Erwerbstätigen im Kapazitätengewerbe, sowie das Alter der Selbständigen im Beruf. Zu Grunde gelegt sind den Tabellen die Ergebnisse der Berufsstatistik der 1895 und 1907.

Die Erwerbstätigen des Kapazitätengewerbes überhaupt nach dem Altersstande.

Im Alter von	1895		1907		In Prozenten aller Erwerbstätigen entfallen auf die Altersgruppen 1895	1907
	überhaupt	weiblich	überhaupt	weiblich		
— 14 Jahren	194	4	842	6	0,63	0,76
14 bis unter 16 J.	2635	85	3103	43	8,60	6,88
16 " " 18 "	3042	55	3601	115	9,98	7,99
18 " " 20 "	2981	64	3373	123	9,78	7,48
20 " " 25 "	9079	217	6904	221	29,63	30,28
25 " " 30 "	6188	135	10378	369	20,19	32,02
30 " " 40 "	3744	143	6066	286	12,22	18,45
40 " " 50 "	1931	107	3185	181	6,30	7,06
50 " " 60 "	677	51	1181	86	2,21	2,62
60 " " 70 "	172	20	228	16	0,56	0,51
70 und mehr	30643	881	45087	1704	100,00	100,00

Die Statistik zeigt uns, daß im Jahre 1895 28,89 Prozent aller Erwerbstätigen im Kapazitätenberufe unter 20 Jahre waren. Im Jahre 1907 sind es aber nur noch 23,11 Prozent. Das ist eine Abnahme von 5,78 Prozent. Das hier der Gehirngang der Schulbildung, ist kaum anzunehmen. Die mangelhafte Ausbildung, sowie die Schwierigkeit nach der Gehzeit im Berufe unterzukommen, werden Ursache dieses Vorganges sein. Die täglichen Erfahrungen zeigen ja, daß die Zahl derjenigen, die nach der Gehzeit in die Fabrik wandern oder sonstigen Gewerben sich zuwenden, eine äußerst große ist. Das beweist auch die Statistik. Das Alter von 40 Jahren hatten überdies von allen Tätigen im Kapazitätenberufe 1895 21,29 Prozent, im Jahre 1907 23,64 Prozent; das ist eine Zunahme von 2,35 Prozent. Die folgende Tabelle orientiert über das Alter der Selbständigen des Kapazitätenberufes.

Im Alter von	1895		1907		In den eingetragenen Altersgruppen sind von allen Erwerbstätigen in Prozent selbständig 1895	1907
	überhaupt	weiblich	überhaupt	weiblich		
— 14 Jahren	—	—	—	—	0,38	0,29
14 bis unter 16 J.	1	5	7	1	—	—
16 " " 18 "	21	1	23	6	—	—
18 " " 20 "	1521	15	290	12	16,75	12,81
20 " " 25 "	3265	40	1458	24	52,76	42,69
25 " " 30 "	2089	66	8564	93	70,49	58,75
30 " " 40 "	1519	68	2182	74	78,66	68,51
40 " " 50 "	558	32	862	88	82,42	78,99
50 " " 60 "	142	10	149	8	82,56	68,85
60 " " 70 "	—	—	—	—	—	—
70 und mehr	9671	227	12054	228	81,56	28,75

Kollegen von Oberursel hatten sogar ihre Frauen mitgebracht, die mit höchstem Interesse der Versammlung bis zum Schlusse beizuhören. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Kollege Wagner. Die Entwicklung unserer Zahlstelle war am Anfang bis gegen Herbst fast abgelaufenen Jahres eine gute. Wie in allen Waberkorten, so sind auch hier durch Geschäftskläuse leider verschiedene Kollegen wieder abgereist. Ein Kollege ist gestorben, einer zum Militär eingetreten. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 20. Hier haben wir die Tafel zu verzeichnen, das fast gar keine jungen Leute einen Holzgewerblischen Beruf mehr erlernen. Den Kassenbericht erstattete Kollege Schröder. Wir hatten bedeutende Mehrausgaben. Der Vorsitzende berichtete, daß schon zwei Sendungen Körbe aus Steinsfeld eingetroffen sind, die sich aus einem guten Abfahrs erfreuen. Damit beweisen wir unseren Korbmacherkollegen in Steinsfeld am besten unsere Solidarität. Bei der Vorstandswahl wurde unter langjähriger Vorsitzender, Kollege Wagner, einstimmig wiedergewählt; desgleichen der zweite Vorsitzende, Kollege Birkenfeld. Als Kassierer wurde Kollege Schröder, als Schriftführer Kollege Böhm, als Vertrauensmann für Oberursel Kollege Janz, als Kartellbeauftragte die Kollegen Meiser, Böhm und Birkenfeld gewählt. Zu Punkt „Verschiedenes“ wurde bekanntgegeben, daß hier noch verschiedene Kollegen vorhanden sind, die sich zur Organisation nicht bewegen lassen, die aber dort mitlernen, wo andere seien. Auch sollen die Zahlstellen der Umgebung eingeladen werden, in diesem Sommer mit ihren Familien auf einen passenden Sonntag hierher zu kommen, um die neuen Kuranlagen sowie auch die Römische Saalburg zu besichtigen. Der Spaziergang durch unseren herrlichen Taunus soll beschlossen werden in Kirchdorf. Hier wird ein Nebener dann über wichtige Verbandsangelegenheiten sprechen. Zum Schlusse hielt unser Kollege Meiser in Frankfurt einen Vortrag über die bevorstehende Tarifbewegung. Der Vorsitzende dankte dem Redner und bat, da Kollege Meiser keine Mühe scheut, um den Verband in jeder Hinsicht zu stärken, ihn nach jeder Seite hin zu unterstützen. Mit frischem frohem Mut soll weiter gearbeitet werden, damit auch das Jahr 1913 für den Verband und auch für uns ein Jahr des Erfolges sei.

Jugoldstadt. Unsere Zahlstelle erhöhte im Jahre 1912 ihren Mitgliederbestand von 17 auf 32. Wir hoffen im laufenden Jahre auf weitere Fortschritte besonders unter den Kolleginnen. Der Verbandsarbeit dienen im Jahre 1912 24 Mitgliederversammlungen und 10 Vorstandssitzungen. Vorträge hielten u. a. die Kollegen Schwarzer, Stöckl und Luz-München sowie Epenbeck-München. Die Neuwahl des Vorstandes in unserer letzten abgehaltenen Hauptversammlung ergab die Wahl folgender Kollegen: 1. Vorsitzender: Fischermeier, 2. Vorsitzender: Breitkreuzner, Kassierer: Zellerer, Schriftführer: Halbmeier, Vertrauensleute: Kreuzer und Bichler, Revisoren: Pflüger und Eichhorn. Der amwesende Bezirksleiter, Kollege Schwarzer, brachte zum Ausdruck, es wäre zu wünschen, daß die Kollegen auch und besonders die Verwaltung so weiter arbeiten wie bisher, damit die Zahlstelle immer Fortschritte zu verzeichnen hätte. Es ergeht an alle Kollegen der Zahlstelle die Aufforderung, nicht zu erlahmen und den Wünschen des Kollegen Schwarzer zu entsprechen.

Dortmund. Das Jahr 1912, welches zu Beginn für die Holzarbeiter des Ruhrreviers unter den Zeichen der Lohnbewegung stand, brachte für die Kollegen der Dortmunder Verwaltung manche Verbesserungen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Neben Dortmund, Mengede, Sülgenortmund, Waltrup, Lünen und Selm, deren Verträge am 15. April 1912 abgeschlossen waren, wurden zum erstmaligen Verträge abgeschlossen in Hörde, Derne und Sappenberg. Erreicht wurde neben einer Vergrößerung der Arbeitszeit eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 Pfg. pro Stunde. Konnten diese Verbesserungen in den meisten Orten ohne Kampf erreicht werden, so mußten die Kollegen in Selm doch erst zu einer Arbeitsüberlegung schreiten, die nach städiger Dauer zum Vertragsabschluss führte. In Derne war es die Firma Tillmann, die es unter ihrer Würde hielt, einen Vertrag abzuschließen. Die Erfahrungen, welche Herr Tillmann nach mit seinen Kaufleuten gemacht hat, wird ihn hoffentlich das nächste Mal zum Nachdenken veranlassen. In Hörde, wo ebenfalls das erste Mal ein Vertrag abgeschlossen wurde, scheinen einige Arbeiter eine sonderbare Auffassung vom Tarifvertrag zu haben. Bestärkt durch ein Schmarotzertum, hält es insbesondere eine Firma nicht für nötig, den Vertrag zur Durchführung zu bringen. Besonders tut sich hier ein gewisser D. hervor, der es verdient, auf Grund seines Treibens besonders im Jahresbericht genannt zu werden. Bei der Firma „Luisenbühl“ -Cörne, wo die Kollegen wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages die Arbeit niederlegten, verlief die Sache ziemlich resultatlos. Grade diejenigen, die vorher nicht stummig genug verlangten, die Organisation habe dafür zu sorgen, die Verhältnisse zu bessern, waren es, die nach einigen Tagen, nachdem der Arbeitgeber ihnen einen Stundenlohn von 60 Pfg. versprochen, es aber ablehnten, mit den Organisationen zu verhandeln, die Arbeit wieder aufnahmen. Bisher war nur 38-45 Pfg. bezahlt worden. Zum Dank für ihre Hilfe wurde ihnen nach einigen Wochen, nachdem der Unternehmer aus der schlimmsten Patsche heraus war, angeboten, sie können nunmehr wieder gehen, da er sich um billigere Arbeitskräfte umgesehen habe. Bei der Firma Drenstein & Koppel, Dorstfeld, Waggonbau, kam es zu einer Bewegung, ohne daß die Mehrzahl der Kollegen der Organisation angehörten. Nachdem aber die „Brodten“ lagen, war guter Rat teuer. Nunmehr sah man ein, daß die schönsten Fieber auf die Eintigkeit nichts sind, ohne festen Rückhalt. Dieses wurde von den Kollegen auch eingesehen, indem sie sich alle der Organisation anschlossen und diese sich dann der Sache annahm; so konnten die Kollegen mit einer Lohnerhöhung von 4 Pfg. pro Stunde die Arbeit wieder aufnehmen. Aus diesen kurzen Ausführungen mögen unsere Kollegen, vor allem die, die unter tariflichen Verhältnissen arbeiten, erkennen, was für Aufgaben unser Werk haben. Nach der Stimmung in den Generalversammlungen der einzelnen Sektionen können wir hoffnungsvoll in die Zukunft sehen. Gewerkschaftsarbeit ist letzten Endes nun einmal nichts anders als Überwindung von Hindernissen. Sind wir bei der großen Bewegung in diesem Frühjahr auch nicht direkt beteiligt, so wirkt vor allen die Bewegung der Bauarbeiter im hiesigen Gebiete ihre Schatten auch auf uns. Nutzen wir deshalb die Stunde und das Jahr 1913 wird uns wiederum ein gutes Stück vorwärts bringen.

Die Jahres-Generalversammlung unserer Zahlstelle, welche am ersten Mal in unserm neuen Lokal Berghoff, Körnerplatz lag, war sehr gut besucht und herrschte begeisterte Stimmung unter den Kollegen. Die Mitgliederbewegung war im Laufe des Jahres sehr stark; im letzten Quartal hatten wir 37 Neuaufnahmen und 7 Uebertritte zu verzeichnen. Einen ansehnlichen Erfolg hatten wir mit der Jugendabteilung. Die Opferwilligkeit der jungen Kollegen ist gut und das Interesse am Gewerkschaftsleben ist bewundernswert. Mancher ältere Kollege kann sich an den jüngeren Mitgliedern ein Beispiel nehmen. Wenn nur alle, und besonders die älteren Mitglieder denselben Idealismus hätten, dann ständen wir heute noch besser da. In der Zahlstelle be-

stehen noch Sektionen der Stellmacher und Polsterer. Die Entwicklung dieser Sektionen war gut. Der Kassenbericht wies auf die Tatsache hin, daß im 4. Quartal 1912 1400 Beitragsmarken mehr verkauft wurden, als im 1. Quartal des gleichen Jahres. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender Ferdinand Mengekamp, 2. Vorsitzender Fritz Wedder, 1. Schriftführer August Brune, 2. Schriftführer Knoche, 1. Kassierer Fritz Hille, 2. Kassierer Pielsticker, Beisitzer Trabert, Brünig, Nading und Hammede.

Wapenburg. Wenn in Wapenburg den rot organisierten Transportarbeitern ein Huhn freipiekt, dann wird den Mitgliedern des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter sofort die Schuld gegeben. Der „Kurier“, das Organ der roten Transportarbeiter, hat in seiner Nr. 5 einen Artikel von Wapenburg bekannt gegeben, wonach den „Genossen“ das zweite Lokal abgetrieben ist. Nun sollte man annehmen, daß die Herren Genossen in Wapenburg Lokale genug hätten, denn als im Frühjahr den roten ein Lokal verweigert wurde, standen nach dem Berichte des „Kurier“ zwei andere Lokale zugleich zur Verfügung. Wo diese Lokale waren, darüber schwieg der Sängers Höflichkeit. In Wapenburg wohl kaum. Das nun im Herbst den Genossen das letzte Lokal verweigert wurde, das haben sie sich selbst zu verdanken. Warum es so kam, das werden sie selbst am besten wissen. — Einen Rüssel erhalten im „Kurier“ auch die Kriegervereine, die ein Mitglied, das zugleich im soj. Transportarbeiterverbande ist, einfach ausschließen. O, diese unschuldigen Lämmlein! Uns nimmt solches nicht Wunder. Wenn die Kriegervereine Mitglieder, die Staat und Religion bekämpfen, einfach ausschließen, so ist das ihr gutes Recht. Unseres Erachtens muß doch jeder, der ein echter „Genosse“ sein will, soviel Größe im Kopfe haben, daß die rote Sumpfgewerkschaft in Kriegervereinsversammlungen kein Kaiserhoch ausbringen kann, oder gar, was wir feststellen können, die Vereinsfahne mit dem preussischen Adler voranträgt. Zum Schluß des Kurierartikels trösteten sich die „Genossen“ damit, daß, wenn ihre Versammlungen in den Wohnungen der Mitglieder abgehalten werden, den Wirten auch die Groschen entgegen. Recht so! Am Sonntag wird gepart und am Dienstag treibt ein sich in ärztlicher Behandlung befindliches Mitglied sich total besoffen herum, auch ohne Versammlung in der Wirtschaft. — Zufriedenstellende Fortschritte“ wollen die Herren gemacht haben in der Mitgliederzahl. Die zahlenden Mitglieder sind angeblich auf 70 gestiegen. Hiernach haben die roten in ihren Reihen auch „Ehrenmitglieder“. Ist doch am 27. Jan. 1912 ein Mitglied ihnen beigetreten, das bis zum 1. Febr. 1913 noch keine einzige Beitragsmarke geklebt hatte. Das ist natürlich auch ein zahlendes Mitglied. Wir stellen fest, daß allein im Monat Januar d. J. 13 Uebertritte vom soj. Transportarbeiterverband zu unserem Verband zu verzeichnen waren. So muß es weitergehen, dann können die roten Vertrauensleute gar bald den Markterverkauf aufgeben. Kollegen von Wapenburg! Tue jeder seine Pflicht, agitiere für unsere Bewegung. Ihr habt es in der Hand, ob am Jahreschlusse noch Arbeiter vorhanden sind, die nicht der christlichen Gewerkschaft angehören. Beherzigt die Worte des Vorstandes: Werbet eine Nacht, dann braucht ihr nicht zu bitten, sondern ihr könnt verlangen! So muß es in Zukunft werden, bringen wir Opfer für unsere Bewegung, dann können wir getrost der Zukunft entgegen blicken. Tretet ferner alle dem Gewerkschaftskontum bei, und verschafft dadurch euch und eure Familien billige und gute Waren. — Am 2. März findet eine Versammlung in Aichendorf statt, die allererste Gewerkschaftsversammlung, die dort überhaupt abgehalten wird. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Kollege Böhme hat das Referat übernommen.

Stellmacher.

Düsseldorf. Eine geraume Zeit ist bereits verfloßen, seit unsere Sektion etwas von sich hören ließ. Da im Januar unsere Generalversammlung stattfand, soll das Schweigen unterbrochen werden. Wohl haben wir keine großen Fortschritte zu verzeichnen, die Mitgliederzahl stieg von 24 auf 28, doch können wir sagen, daß sich in unserer Sektion ein Stamm von älteren ansehnlichen Kollegen befindet. Zu erwähnen ist besonders, daß im vergangenen Jahre auf Grund unseres Wagenbauertarifes alle Kollegen eine Lohnerhöhung von einem Pfennig erhielten. Auch in diesem Jahre wird das der Fall sein. Bei der Wahl zum Gesellenauschuss hatten wir den Erfolg zu verzeichnen, daß zwei Mitglieder und 2 Ergänzende aus unseren Reihen gewählt worden sind, während sich der Gesellenauschuss bisher nur aus sozialdemokratischen Verbändlern zusammensetzte. Dies ist umso wichtiger, als unser Tarifvertrag in der Hauptsache mit dem Gesellenauschuss abgeschlossen worden ist und dieser ebenfalls über Tarifstreikigkeiten zu entscheiden hat. Auch hat sich im Jahre 1912 hier ein Arbeitgeberverband für das Wagenbauergewerbe gebildet. Mögen sich das unsere Kollegen merken und ihre Lehre daraus ziehen. Verschiedenes könnte besser sein, wenn die Kollegen etwas mehr Interesse am Verbandsleben haben würden. Besonders der Versammlungsbefuch ließ sehr zu wünschen übrig, hoffentlich holen die Kollegen in diesem Jahre das Versäumte nach. Im nächsten Jahre laßt unser Tarifvertrag ab und ist es da heute schon unsere Aufgabe und auch die Pflicht aller Kollegen, durch eine recht eifrige Werbearbeit dafür zu sorgen, daß der letzte Stellmacher dem Verbandszugeführt wird. Nur dann werden wir einen Tarifvertrag abschließen können, der allen unseren Wünschen entspricht.

Gewerkschaftliches.

Friedensschluß in Revelaer. Der Organisationskampf in der Revelaerer Gebetsbuchindustrie ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und der Arbeiterorganisation beigelegt. Durch Vermittlung von Unparteiischen waren Verhandlungen angebahnt und endlich zustande gekommen, die am 20. Februar zu einer Einigung geführt haben. Das Resultat der Verhandlungen wurde in folgenden Punkten schriftlich festgelegt: Die Gewerkschaften erkennen an, daß die Unternehmer nach ihrem Ermessen Arbeiter einstellen und kündigen können, insoweit sich diese Maßnahmen nicht grundsätzlich gegen die gewerkschaftliche Organisation richten. Jede Agitation für oder gegen die Gewerkschaft im Betriebe ist unstatthaft. Die Fabrikanten erklären, daß ihnen eine Ablehnung der Organisation als solcher ferngelegen hat und erkennen die Gewerkschaften an. Die Fabrikanten erklären, daß die Lohnfrage auszuweisen muß, weil sie infolge des wirtschaftlichen Kampfes nicht in der Lage sind, die Löhne zu steigern. Die Fabrikanten sind indessen grundsätzlich bereit, innerhalb etwa eines Jahres, aber nicht vor Ablauf eines halben Jahres einen Tarif mit der Gewerkschaft

abzuschließen, der die technischen und wirtschaftlichen Besonderheiten der Revelaerer Buchbinderei entsprechend berücksichtigt; dabei wird ein Ausgleich der Löhne und nach Lage des Gewerbes und der Konjunktur eine entsprechende Erhöhung eintreten.

Der Arbeiterausschuss des einzelnen Betriebes ist für die Behandlung der Spezialitäten des Betriebes in diesem Vertrage die zunächst zuständige Instanz.

Jeder Betrieb erhält vor dem ersten Juli d. J. Jahres einen Arbeiterausschuss, der in freier Wahl der großjährigen Arbeiter gewählt wird. Wählbar sind nur Arbeiter, die außerdem wenigstens zwei Jahre im Betrieb beschäftigt sind. Diese Bestimmungen hinsichtlich der Wählbarkeit gelten nur für die Betriebe, in denen zur Zeit der Wahl die genügende Auswahl von Arbeitern vorhanden ist.

Die Einstellung der in Ausland befindlichen Arbeiter und Arbeiterinnen erfolgt zum größten Teil am Montag, den 24. d. M.; der übrigen Arbeiter in acht bis vierzehn Tagen.

Zu diesen Abmachungen wurden noch Erläuterungen protokolliert festgelegt, die sich auf die Einstellung der Arbeiter, auf Bezahlung der Ueberarbeit und auf das Organisationsverhältnis in den Betrieben beziehen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen können mit dem Ausgang der Bewegung zufrieden sein, sie haben einen bemerkenswerten Erfolg erzielt. Das Koalitionsrecht, um das sich dieser Kampf in der Hauptsache gedreht hat, ist nicht nur freigegeben, sondern praktisch anerkannt; und zwar durch die Bestimmung, daß in längstens Jahresfrist ein Tarifvertrag abgeschlossen sein muß. Neben dem prinzipiellen ist das ein bedeutender materieller Erfolg. Selbstverständlich sind nunmehr alle Maßnahmen, die von der christlichen Arbeitererschaft zur Unterstützung des Gruppischen Zentralverbandes in die Wege geleitet wurden, und die in ihrer Wirkung den Absatz der Revelaerer Fabrikate hemmen konnten, sofort rückgängig zu machen. Das liegt nicht nur im Interesse des Unternehmers, sondern auch der beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Hoffentlich werden die Revelaerer Gebetsbuchfabrikanten aus dieser Bewegung gelernt haben, daß sie im Interesse ihres Gewerbes besser dabei fahren, sich mit der christlichen Arbeiterorganisation zu verständigen.

Fälschertum. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die „freien“ Gewerkschaften im Kampfe mit den christlichen Gewerkschaften oft die schmutzigsten Mittel anwenden. Unterstellungen, Verdrehungen und Fälschungen, sogar wissenschaftliche Unwahrheiten werden in der „freien“ Gewerkschaftspresse Tag für Tag angewandt. Zu den Organen, die den Kampf mit den vergifteten Waffen führen, die auch vor persönlicher Verunglimpfung nicht zurückschrecken, gehört unstreitig der Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker, das Organ des sich frei nennenden Buchdruckerverbandes. Der Typograph, das Organ des Gutenberg-Bundes, der sich jahraus, jahrein mit dem Korrespondent herumschlagen muß, weist in Nr. 5 (31. Januar) an einigen Beispielen nach, mit welchen Fälschertum der Korrespondent bei der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften arbeitet. Einige Beispiele: Der „Korrespondent“ bringt in seiner Nr. 16, 1911 die Nachricht, sein Redakteur Krahl sei in der Berufungsinstanz von der Anklage der verleumderischen Beleidigung von Mitgliedern des Gutenbergbundes freigesprochen. Die Wahrheit war, daß das von der ersten Instanz abgegebene Strafmaß von 30 Mk. bestehen blieb, im Urteil selbst aber nicht die Rede von einer verleumderischen, sondern von einer schweren Beleidigung war. — In Nr. 8, 1911 fälschte der „Korrespondent“ ein Zitat aus dem „Holzarbeiter“, um den Zentrumscharakter der christl. Gewerkschaften zu beweisen. Anstatt Sozialdemokratie setzte er das Wort Demokratie und bei der Nennung der politischen Parteien unterschlug er den Nachsatz „und sonstwo“. — Ausführungen der Redaktion selbst, legte der „Korrespondent“ einem Gutenbergbündler in den Mund, der vom Verbande übergetreten war, um damit die Schlechtigkeit des Mannes zu beweisen. Der „Typograph“ macht noch auf eine Reihe ähnlicher Fälschungen aufmerksam, die sich der „Korrespondent“ zu Schulden kommen ließ, um besonders den noch christlich gesinnten Mitgliedern des Buchdruckerverbandes die Wahrheit vorzuenthalten.

Nachmal's die Entlarbung eines soziald. Streikbruchm. In einer der letzten Nummern des „Holzarbeiter“ nahmen wir Notiz von der Erklärung des Mitgliedes des christlichen Metallarbeiterverbandes Weber aus Menden, die dieser, entgegen einer sozialdemokratischen Streikbruchm., abgegeben hatte. Der Beamte Ernst des soziald. Metallarbeiterverbandes in Hagen, der bleibt demgegenüber bei der alten Darstellung der Sachlage und versucht er alles abzuleugnen, was Weber nachträglich erklärte. Der „Deutsche Metallarbeiter“ antwortet darauf:

1. Weber hält seine von uns veröffentlichte Erklärung voll und ganz, als der Wahrheit entsprechend aufrecht;
 2. Es ist eine aus den Fingern gesogene Unwahrheit, daß die Streikleitung in Menden erklärt hätte: „Wenn ihr nicht nach Stuttgart geht, wird euch die Streikunterstützung entzogen.“ Weber besteht darauf, festzustellen, daß er sich aus freien Stücken die Ueberweisung nach Stuttgart hat ausstellen lassen, daß er ferner aus eigener Willensentscheidung von Stuttgart aus zu Fuß weiter gereist ist, um sich Arbeit zu suchen;
 3. Weber besteht weiter darauf, festzustellen, daß er von niemandem, nach der „Sanitaria“ geschickt worden sei, daß er dieses Werk vielmehr gar nicht kenne und er das sozialdemokratische Schriftstück nur unterschrieben habe in der Voraussetzung, es sei damit das Sekretariat des christlichen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart gemeint.
 4. Weber ist der Auffassung, auf dem sozialdemokratischen Büro in Hagen dem Inhalte nach nichts anderes unterschrieben zu haben, wie daß er von Menden nach Stuttgart gefahren und von dort zu Fuß zurückgereist sei. — Und das habe er unterschrieben können.
- Jedenfalls ist es für das Verhalten des Genossen Ernst in Hagen recht eigentümlich, daß er den Weber, als er irrtümlich auf das sozialdemokratische Büro kam, nicht an das Büro des christl. Verbandes verwies, welches am 17. Jan. bis 9 Uhr abends geöffnet war. Deshalb traktierte er Weber und suchte zwischendurch bei dem Kollegen den Glauben zu erwecken, das richtige Büro sei geschlossen?

Literarisches.

Sämtliche an dieser Stelle, sowie auch im Inseratenteil angelegte Schriften, sind zu beziehen vom Christlichen Gewerkschafts-Verlag, Köln, Postfach 157. — Unser Gewerkschafts-Verlag liefert zu den gleich günstigen Bedingungen wie jede andere Buchhandlung.

Von der Geschäftsstelle des Verbandes werden Schriften an einzelne Geschäftsstellen oder Mitglieder nicht mehr versandt. Alle Schriftbestellungen sind deshalb direkt an den Gewerkschafts-Verlag zu richten.

Eine Volksausgabe der Reichsversicherungsordnung

Die deutsche Versicherungsgefeßgebung ist im Jahre 1911 durch die Reichsversicherungsordnung ein gut Stück weitergebrückt worden, nimmt sie doch vom 1. Januar 1914 ab etwa ein Drittel der wasserländischen Bevölkerung unter ihren Schutz. Die Ueberleitung vom alten zum neuen Rechte, ein schwierig Stück Arbeit, erfolgt allmählich: am 1. Januar 1912 hat die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung bereits ihre gegenwärtige Wirksamkeit erlangt, die Unfallversicherung mit ihrer Erweiterung des Versicherungskreises um dem neuen, zum Teil recht komplizierten Verfahren, dessen Einzelheiten jeder Unfallverletzte kennen muß, ist mit dem 1. Januar 1913 in Kraft getreten, und am 1. Januar 1914 werden nicht nur rund 7 Millionen Personen neu der Krankenversicherung unterstellt, sondern auch die Kasseneuorganisation mit ihrer Aenderung der Rechte und Pflichten der Beteiligten muß bis dahin ihren Abschluß gefunden haben. Arbeitgeber und Versicherte werden nicht daran vorbeikommen, sich über die Einzelheiten der Reichsversicherungsordnung zu orientieren, kann doch das Nichtkennen den Verlust wichtiger Rechte, ja sogar empfindliche Strafen nach sich ziehen. Da für die Hand der zunächst interessierten Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfangreiche und teure Kommentare wenig geeignet sind (bei kritischen Fragen muß doch an fachverständiger Stelle Information eingesehen werden), wird man es denkbar begrüßen müssen, daß der Volksvereins-Verlag GmbH. in M.-Gladbach eine Volksausgabe der Reichsversicherungsordnung auf den Buchmarkt gebracht hat. Das Buch enthält nicht nur, wie die meisten bisher erschienenen Lehrgänge, die Reichsversicherungsordnung mit Einführungsgesetz, sondern auch die zum Verständnis unbedingt erforderlichen Ausführungsgesetze, die Kaiserlichen Verordnungen über das Verfahren vor den Versicherungsbehörden, die Bekanntmachung über die Invalidenversicherung der Handwerkerbetriebe, die Bekanntmachung über die Entlassung von Kassenanwärtern, die Kaiserliche Verordnung über das Verfahren bei Unfall- und Krankenversicherung. Außerdem bringt das Buch eine über das ganze Gesetzeswerk kurz orientierende Einleitung, die als Vorlage bei Unterrichtsarbeiten u. dgl. gute Dienste leisten dürfte. Das Buch ist gefällig und stark gebunden, kostet 536 Seiten und kostet M. 2.—; postfrei vom Gewerkschafts-Verlag in Köln bezogen 2,20 M.

Was muß der deutsche Staatsbürger von der deutschen Landwirtschaft wissen? Von Dr. J. Groß 8. (121) M.-Gladbach 1912, Volksvereins-Verlag GmbH. M. 1,20, postfrei M. 1,30.

- Inhalt: Einleitung. 1. Die landwirtschaftliche Bevölkerung. 2. Beschäftigung 3. Arbeiterverhältnisse. 4. Klima. 5. Boden. 6. Viehzucht. 7. Die Bodenproduktion. 8. Die Viehwirtschaft. 9. Landwirtschaftliche Industrie. 10. Preis- und Kapitalverhältnisse. 11. Ein- und Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte. 12. Beschäftigung des Landwirts mit Nebenberufen. 13. Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft. Schluß.

Dr. Julius Groß, junger landwirtschaftlicher Sachverständiger beim Kaiserlichen Generalinspektor zu Stettin, trat vor zehn Jahren mit einer preisgekrönten Schrift in die Öffentlichkeit, die den Titel führte „Zukunft und gegenwärtiger Betrieb der deutschen Landwirtschaft“. Die vorerwähnte Arbeit ist längst im Buchhandel erschienen. Ihre weitestgehenden Untersuchungen sind der oben angeführten neuen Schrift, die mit den neuesten Zahlen und Daten arbeitet, zugrunde gelegt. Diese vereinigt, wie der Titel besagt, mit ein Bild des landwirtschaftlichen Lebens, alles, was man zur Hand haben muß, wenn man sich über die deutsche Landwirtschaft ein Urteil bilden will. Wir pflichten dem Verfasser bei, der in der Einleitung sagt: „Die Betriebswirtschaftlichkeit und höhere Segensfähigkeit gegen die Landwirtschaft, die man in weiten südlichen und westlichen Kreisen unseres Volkes antrifft, besteht nur daraus, weil man in den weichen Kreisen des Volkes von der Arbeit der Landwirtschaft und ihren Zielen und Angelegenheiten gänzlich keine Ahnung hat.“ Auf dieses gibt es aber auch auf dem Lande nicht viele, die einen Gesamtüberblick über ihren eigenen Berufsstand sich zu verschaffen wissen. So dient das vorliegende Buch, das in weiterer landwirtschaftlicher Literatur einzig dasteht, der weitestgehenden und volkswirtschaftlichen Aufklärung aller Berufsstände.

Liederbuch des Gutenbergbundes. Auch bei gemeinschaftlichen Versammlungen ist es und zu ein Sich angeeignet, das die Sprache des Bundes und die Aufgaben der Gewerkschaft befragt. Die Sammlung bei den Versammlungen wird dadurch gehoben und Begründung für die gemeinschaftliche Betätigung enthält.

Nachdem der Gewerkschafts-Verlag christlicher Bergarbeiter bereits eine Sammlung Gedichte und Lieder seines „Hausdichters“ Walter herausgegeben, ebenso der Zentralverband christlicher Holzarbeiter den Versuch eines Verbandsliederbuchs gemacht hat, ist diesen Verbänden der Gutenbergbund gefolgt. Die Sammlung enthält 126 Lieder, die bei den verschiedensten Anlässen, jenseitig zu Ehren Gutenberg und seiner Jünger gesungen werden können. Das Liederbuch, welches sich in seiner ganzen Aufmachung sehr vornehm präsentiert, wird sicherlich manchen Abnehmer unter den fangestutzigen Jüngern der schwarzen Kunst finden.

Briefkasten.

An Mehrere. Bei der Abfassung von Zeitungsberichten benutzt man stets nur eine Seite des Papiers. Wenn ein Bericht auf beiden Seiten des Papiers steht, kann das Schriftstück in der Druckerlei nur ein Schriftsetzer in die Hand bekommen. Ist hingegen nur eine Papierseite benutzt, so kann das Schriftstück durchschritten und an mehrere Schriftsetzer verteilt werden. Die Drucklegung des Organs wird auf diese Weise erleichtert und beschleunigt.

Adressenveränderungen.

- Bamberg, V. Johann Haas, Rosengasse 1.
Jany, V. R. Josef Spedte, Jany.
Duer, A. R. Anton Lumbrecht, Effenerstraße 58.
Eberfeld, Kassierer Bernhard Buchholz, Brunnenstraße 37 III.
Dinklage, V. Josef Dietmann, am Kirchhof 73.
Reinhart, i. B. V. Leo Reimski, Schönwälderstraße 11. R. Leo Baranowski, Neue Bahnhofstraße 7.
Offenbach a. M., Kassierer Otto Kresse, Mollstraße 54.
Paffan, R. Johann Eichhorn, Firmianstraße 10.
Pofen, V. Wladislaw Nowak, Große Gerberstraße 46 III.
Kassierer B. Wittowski, St. Martin 24.
Rebatt, V. R. Carl Nyl, Auguststraße 25.
Rosenheim, V. Gg. Blatter, Gasthaus „Neue Welt“, R. Heinrich Wintler, Kaufmühlstraße bei Jürst.
Sarjam, R. Heinrich Reichhardt.
Schwabenm., V. Sebastian Halter, Marienstraße 19, R. Heinrich Lehlig, Marienstraße.
Wiesing, V. Edmund Hohenadel, Schönbornstraße 10.
Bad Deyhausen, V. Fritz Halpenberg, Berste Nr. 184 bei Deyhausen.
Brühl, V. Carl Berber, Mühlentstraße 39.
Göschl, V. R. Christoph Appel, Falkensteinerstraße 27. 6-7.
Herdungen, V. H. Schönhense, Rastanienstraße 36. R. Heinrich Klug, Konradstraße 9.
Portunau, L. Berghoff, Rheinischestr. 2 am Körnerplatz.
Planer i. B. V. R. Billy Wagner, Wilhelmstr. 41 1/2 6-1/2 6.

Sterbefall.

- Klemens Berkenkräter, Bürstenarbeiter, 37 Jahre alt, gestorben zu Lohne i. D.
Josef Jottmann, Tafelmacher, 56 Jahre alt, gestorben zu Kronach.
Josef Lehmann, Schreiner, 52 Jahre alt, gestorben zu Bodum.
Bernhard Siebert, Polierer, 24 Jahre alt, gestorben zu Paderborn.
Michael Wiegels, Drechler, 32 Jahre alt, gestorben an den Folgen eines Straßenbahnunfalls zu Eupen.
Johann Schneider, Schreiner, 42 Jahre alt, gestorben zu Frankfurt a. M.
Ruhet in Frieden!

Hinweis.

Einem Teil der dieswöchentlichen Auflage des „Holzarbeiter“ liegt ein Prospekt über die Verlagswerke der Firma Bonack u. Gachfeld, Potsdam bei. Ständige Fortschritte auf dem Gebiete des Selbstunterrichts haben es zumege gebracht, daß heutigen Tages viele Lehraufträge ohne Lehrer, ohne den Besuch technischer Lehranstalten, nur durch Studium von Werken abliegen. In den besten Büchern dieser Art gehören zweifellos die technischen Selbstunterrichtswerke, System Karnad-Gachfeld. Kaufende, die nicht die Mittel hatten, technische Lehranstalten zu besuchen, haben durch diese Unterrichtsbriefe nicht nur eine umfassende fachmännische Bildung erlangt, sondern auch ihre eigenen abgelegt und hierdurch große Vorteile erlangt. Es sind namentlich Prüfungen im Holzgewerbe, Berg- und Hüttenwesen, in der Maschinen- und Eisenbahntechnik, im Eisenbahnenwesen, Kunstgewerbe, wie auch Meisterprüfungen aller Art, die nach erfolgreichem Studium der Werke des Systems Karnad-Gachfeld bestanden wurden. Diese glänzenden Resultate wurden namentlich dadurch erreicht, daß der Unterricht technischer Lehranstalten in den Werken bis ins Kleinste nachgeahmt ist. Die in allen Ländern, wo die deutsche Sprache erlangt, bekannten Werke des Systems Karnad-Gachfeld sind im Verlage von Bonack u. Gachfeld, Potsdam, erschienen. Wir wollen nicht verabsäumen, diese gediegenen Bücher allen Autodidakten wärmstens zu empfehlen.

Abrechnung für das Jahr 1912.

a) Hauptkasse.

Table with financial data for the main fund (Hauptkasse) for 1912, including income (Einnahmen) and expenses (Ausgaben) sections.

III. Abschluß:

Summary table for the main fund (Hauptkasse) showing total income and expenses.

b) Ortskassen.

I. Einnahmen:

Table with financial data for local funds (Ortskassen) under the income section.

II. Ausgaben:

Table with financial data for local funds (Ortskassen) under the expense section.

III. Abschluß:

Summary table for local funds (Ortskassen) showing total income and expenses.

c) Gesamtvermögen.

Summary table for the total assets (Gesamtvermögen) of the funds.

Gelegte Journale für Nähtische, Schablen und Zählungen.

Verfahren gegen 20 Hg. in Berlin. Praktische Anweisungsbücher. Verlag: Müller, Marquardt, Heidelberg, Hauptstraße 7.

Holzdrechler

mit Eisen gehalt. Zeichnungen bei der Holzverarbeitung des Werkstoffs.

Modellschreiner

für schiffliche Modellbauerei gesucht. Offerten unter B. H. 106 an die Geschäftsstelle h. H.

Tüchtige Schreiner

wirden gesucht. Anfragen an die Ortsverwaltung Speidlingen des R. G. S. D.

Advertisement for a state-supported vocational school (Fachschule) for woodworkers and industry in Düsseldorf, offering day courses for carpenters.

Advertisement for a book titled 'Die Dachstuhl- u. Treppenbau' (Roof and Staircase Construction) by B. Lichteck and B. Borgdorf.

Advertisement for a woodturner (Holzdrehler) seeking work, located at Schlossstraße 5.

Advertisement for a 2-year-old married person seeking a job (Stellmacher) for construction work.

Advertisement for a woodworker (Tücht. Tischler und Polierer) seeking work, located in Hagen i. G.

Advertisement for a woodworker (Wichtig für Holzarbeiter!) seeking work, located in Weßfalen.